# Privilegirte Schlesische Zeitung.

**№ 102.** Breslau, Montag den 5. Mai. **1845.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

## Uebersicht der Nachrichten.



## Inland.

**Berlin**, 2. Mai. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Legations-Rathe Sixt v. Armin zu Koblenz den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem bei der vereinigten Consistorial-, Militair- und Baukasse hierselbst angestellten Kassendiener Rummel das allgemeine Ehrenzeichen; und dem Wirklichen Geheimen Ober-Finanzrath und Regierungs-Präsidenten Keßler zu Arnsberg den Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat „Excellenz" zu verleihen; den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Rath v. Puttkammer zum Regierungs-Rath und Provinzial-Stempel-Fiskal in Posen, und den bisherigen Divisions-Auditeur, jetzigen Provinzial-Stempel-Fiskal Richter in Danzig zum Regierungs-Rath; so wie den Kaufmann Leonhard Maggi in Ancona an die Stelle des auf sein Gesuch entlassenen bisherigen Konsuls Roediger daselbst zum Konsul in den päpstlichen Häfen des adriatischen Meeres zu ernennen.

Das dem Kaufmann C. W. Lohmeier zu Erfurt unter dem 7. April 1843 ertheilte Patent „auf ein mechanisches Fuhrwerk zur Befahrung der Chausseen, welches nach den eingereichten Zeichnungen und Beschreibung als neu uud eigenthümlich anerkannt worden," ist erloschen.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Professor Dr. Schlemm an der Universität zu Berlin den St. Wladimir-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Die Allg. Pr. Ztg. enthält in ihrem nichtamtlichen Theile folgende Mittheilung: „Die bisherigen Verhandlungen der Commission, welche vom königl. Kammergerichte nach dem Hirschberger Thale abgeordnet war, haben es bestätigt, daß in jener Gegend eine Verbindung entstanden war, deren Mitglieder darauf ausgingen, durch offene Empörung und Mord, durch eine allgemeine Umwälzung der gesellschaftlichen und bürgerlichen Verhältnisse einen Zustand herbeizuführen, in welchem die bestehenden Unterschiede in Vermögen und bürgerlichen Rechten so viel als möglich verschwänden. Ein in mehreren Exemplaren vorgefundenes Dokument bildete die Grundlage der Verbindung und das Mittel der Verführung zu derselben. Von den der Theilnahme an dem verbrecherischen Unternehmen Verdächtigen sind bis jetzt 9 Personen, die mit sehr wenigen Ausnahmen der niedrigsten Volksklasse angehören, in gerichtlicher Haft, sechs unter ihnen sind ihrer näheren oder entfernteren Theilnahme an dem Verbrechen geständig. Die Ermittelung der näheren Umstände, so wie die Feststellung der Schuld der noch leugnenden Angeklagten, muß der weiteren gerichtlichen Untersuchung überlassen bleiben."

**Berlin**, 3. Mai. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Ober-Ceremonienmeister, Grafen Friedrich v. Pourtalès, und den Hofmarschall George Wilhelm Ludwig v. Meyerinck zu Wirklichen Geheimen Räthen mit dem Prädikate „Excellenz" zu ernennen.

Se. Erlaucht der Graf Heinrich v. Schönburg-Glauchau ist nach Gusow abgereist.

Die 15te Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält eine unter dem 16. v. M. erganzene allgemeine Verfügung, wonach die dem Justiz-Minister einzureichenden Conduitenlisten künftig nur diejenigen Beamten zu enthalten brauchen, welche von des Königs Majestät oder von dem Justizminister angestellt worden sind. Es wird hierin also die allgemeine Verfügung vom 20. Juni 1844 abgeändert. Ist fortan über andere Beamte spezieller Bericht an den Justizminister zu erstatten, so muß dieser Bericht die Personalien derselben jedesmal vollständig angeben.

△ **Berlin**, 2. Mai. — Die Abrechnungen zum ult. April entsprachen nicht ganz den Wünschen; mehrere Hauptspekulanten hatten vergessen, sich an der Börse zu jenem Tage einzufinden, und dies ist der Hauptgrund, weshalb die Course etwas gedrückt erschienen. — Es ist auch hier stark die Rede davon, daß die Herren v. Strachwitz und Johannes Witt nahe daran sind, die Concession zur Herausgabe einer Zeitung in Schlesien durchzusetzen; einige behaupten sogar, die Ausfertigung sei bereits unterzeichnet. Wir bezweifeln Beides aus guten Gründen, und unsere Zweifel stützen sich ganz einfach auf die gesunden Anschauungen, die Herr Graf von Arnim an den Tag gelegt hat und die darauf hinauslaufen, daß conservative Blätter bekannter Tendenz die conservative Sache am Meisten compromittiren. Wie dem auch sei: wir haben Gelegenheit gefunden, bei dem bekannten Literaten, den man auch in diesen Handel hineinzuziehen für gut befand, Erkundigungen einzuziehen und von ihm die bindigste Erklärung vernommen, daß an der ganzen Historie, soweit sie seine Person beträfe, kein wahres Wort sei. — Herr Generalintendant von Küstner war Willens, die Frau von Faßmann bei bevorstehendem Ablauf ihres Contracts zu entlassen, durch k. Cabinetsordre ist er angewiesen worden, jene Künstlerin auch ferner mit 1800 Rtl. zu engagiren. — Der österreichische Beobachter füllt jetzt regelmäßig 2 Drittheile seiner Spalten mit Luzerner Sieges-Bülletins und findet sogar für gut, seinen Lesern einen lithographirten Plan des Schlachtfeldes (!!) bei Luzern beizulegen. Folgende Ansicht des österr. Beobachters ist unter den gegenwärtigen Umständen von hohem Interesse: der gegenwärtige Religionskrieg des Radikalismus in der Schweiz ist eine Folge derjenigen Entwickelungen, die aus der französischen Revolution von 1789 hervorgegangen sind. — Gestern sind hier Mittheilungen über die schließlich in Petersburg getroffenen Dispositionen angelangt. Die letzteren lauten: der Kaiser begleitet seine Gemahlin Ende Mai bis nach Warschau; die hohe Frau geht allein nach Berlin, wo erst durch Consultation der Aerzte bestimmt wird, welches Bad Ihre Majestät besuchen wird. — Eine Deputation der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, bestehend aus den Herren Reschke und von Westrem, hat sich nach Hundsfeld begeben, und hofft, den berühmten Theiner zur Annahme der ihm angetragenen Stelle denn doch noch zu bewegen. — Hier ist ein Schreiben von der Tochter eines hingerichteten Verbrechers eingelaufen, worin die erstere an erhabner Stelle die Bitte niederlegt, daß ihr das Portrait ihres Vaters, das bekanntlich bei der Untersuchung mit Beschlag belegt wurde, ausgehändigt werde. Auch an den Inspector in der Hausvoigtei hat sich das Mädchen mit der Bitte gewandt, ihr eine Zeichnung des Zimmers zu senden, worin Jener die letzten Augenblicke verlebt. — Heute sah man durch die Charlottenstraße zwei Wagen fahren, in welchen höhere Polizeibeamte, Gendarmen und zwei sehr stattlich gekleidete Civilisten saßen. Man spricht davon, daß aus Schlesien in jüngster Zeit hier mehrere Staatsgefangene eingebracht worden. — Nachrichten aus Paris besagen, daß die Regierung nicht im Entferntesten entschlossen ist, bei den bevorstehenden Interpellationen über die Jesuiten zu Gunsten der letzteren aufzutreten; umgekehrt: sie wird sich darauf beschränken, von der Opposition sich die Mittel und Wege auszubitten, wie die Jesuiten zu entfernen seien, ohne ihnen als französischen Bürgern nahe zu treten. — Mit dem Wonnemonat hat bei uns — wie gewöhnlich — das garstigste Wetter begonnen.

*** **Berlin**, 2. Mai. — Eine große Lauheit und Flauheit, die jetzt noch immer an unserem Geldmarkte in Beziehung auf die Geschäfte mit Eisenbahnpapieren bemerkbar hervortritt, ist noch durch die vorgestern durch einen Handels-Courier eingegangenen Nachrichten über eine neuere Baisse, welche diese Effecten an der Pariser Börse erfahren haben, vermehrt worden. Die Gesellschaft der Berlin-Anhalter Bahn hat sich in ihrer letzten General-Versammlung in manchen Beziehungen auf eine Weise ausgesprochen, die durchaus nicht den Beifall des Publikums gefunden haben. Namentlich ist es aufgefallen, daß sie jede Betheiligung an der neuen nur 2—3 Meilen langen Strecke einer Kunststraße, welche die Regierung von Potsdam nach Trebbin zu bauen beabsichtigt, zurückweist. Auf diese Weise wird die zweite Residenz unmittelbar mit einer Station der Anhaltsbahn verbunden, auf die sie mittelst der Potsdamer Eisenbahn nur durch einen 8 Meilen weiten Weg auf der Eisenstraße gelangen konnte. Auch passen die Ankunft- und Abgangsstunden beider Bahnen nicht so zusammen, daß die Bewohner der zweiten Residenz die nun bald auf jener Kunststraße in 1½ Stunden zurückgelegte Strecke mit gleichen Vortheilen zu machen im Stande sind. Somit ist die in Aussicht stehende Chaussee für Potsdam und die Umgegend als eine unmittelbare Anschlußstrecke oder resp. Fortsetzung der Anhaltschen Eisenbahn zu betrachten. Auf diese Weise sollte man glauben, daß eine Beförderung der Sache, die so wichtig in die Interessen und in den Vortheil der Anhaltschen Eisenbahn eingreift, wohl eine Beförderung oder doch Berücksichtigung des Institutes zu erwarten gehabt hätte. Wenn aber eine Gesellschaft, die bei jeder Gelegenheit die bedeutende Rentabilität ihres Unternehmens zur Sprache bringt, unter ihr so nahe liegenden Umständen den Kunststraßenbau, der doch schon im Allgemeinen mit der Eisenbahn gehen sollte, nicht Vorschub leistet, von welcher Seite kann man dann noch wohl auf eine zweckmäßige Betheiligung rechnen. Wie bekannt, erfreut sich unsere Hauptstadt seit Jahr und Tag einer großen Aushülfe und Erleichterung bei dem großen Bedarfe an Brennmaterial durch die reichen Lieferungen der erst in neuester Zeit, wenn auch nicht aufgefundenen, doch auf diese Weise benützen großen Braunkohlenlager, die auf der Feldmark des Dorfes Rauen bei Fürstenwalde liegen, und auf eine sehr leichte Weise auf die Frankfurter Eisenbahn spedirt werden. Seine Majestät der König hat vor einigen Monaten die Statuten des Actienvereins dieser Bergwerks-Gesellschaft genehmigt, und in einer kürzlich abgehaltenen General-Versammlung sind drei angesehene Männer Berlins zu Directoren der Gesellschaft erwählt worden. Unter ihnen befindet sich auch der gegenwärtige Chef des großen Banquierhauses Fetrohew und Sohn, Herr Brose.

(Sp. 3.) Aus der Rede, welche der Dr. Dethier am Himmelfahrtstage vor der deutsch-katholischen Gemeinde hielt, ist sehr bemerkenswerth, was er über den Communismus sagte. Er sprach sich ungefähr dahin aus: Eine Vereinigung zur Aufrechthaltung des Friedens, der Ordnung, des Rechts und Gesetzes sei die Grundlage eines jeden Staates. Wo man diese achte, da sei das Reich Gottes. Zu der Ordnung im Staate gehöre aber, daß nicht Jeder dem Andern gleich sei. Es sei hierin fast überall eine bewegliche Verschiedenheit; nicht nur durch Alter und Geschlecht habe uns Gott verschieden gemacht, sondern auch durch Fähigkeiten und Güter aller Art. So helfe der Eine dem Andern mit dem, was er habe. Die Gleichheit Aller in dieser Beziehung sei ein Unding. Die ersten Christen hätten allerdings in ihrem zu großen Eifer geglaubt, daß es dem Christen nicht gezieme, unter einander verschieden zu sein. Ein solcher Communismus sollte aber der jungen Kirche nicht zum Muster dienen und dennoch würde auch ihren Anhängern vorgeworfen, sie störten den Frieden des Staats, seien Verschwörer, Radicale, Revolutionäre, Communisten u. dergl. Das sage man von den Deutsch-Katholiken, welche Alles öffentlich vor Jedermanns Augen thäten, die selbst ihren Gegnern den Zutritt vergönnten. Wie wenig von Communismus bei ihnen die Rede sein dürfe, würden die Protokolle des Concils zu Leipzig ergeben, wo man gestrebt habe, selbst jeden Schein eines solchen Verdachts zu vermei-

den. Die Rede enthielt viel Treffliches, was wegen Beschränktheit des Raumes nicht wiedergegeben werden kann, und wäre wohl werth, im Druck zu erscheinen.

(Rh.- u. M.-Z.) Das in vielen Blättern verbreitete Gerücht, als ob der allgemein geehrte General Pfuel als Staatsminister ohne Portefeuille in die Nähe des Königs berufen werden sollte, bestätigt sich nicht, so sehr es auch zu bedauern ist. — Unter den verschiedenen Ober-Präsidenten des Staates wird binnen Kurzem eine große Veränderung stattfinden, es liegen deshalb im Kabinet des Königs mehrere Berichte vor.

(A. Z.) Bei dem Abschiedsmahle, das den Ständen der Provinz Brandenburg gegeben wurde, und an welchem auch die Minister Theil nahmen, soll eine sehr elegische Stimmung geherrscht haben: ein großer Theil der Abgeordneten war überzeugt, daß sie zum letztenmal unter gleichen Verhältnissen beisammen gewesen, indem wohl jedenfalls bis zum bevorstehenden Landtage eine organische Umänderung desselben zu erwarten sei oder doch mindestens sehr viele Mitglieder nicht wieder erscheinen dürften. Leider ist jedoch in dieser Frage der Stand der Städte gänzlich isolirt geblieben, und selbst sein Antrag auf eine itio in partes, obwohl er Anfangs von dem vertretenden Landtagsmarschall, Grafen v. Solms-Baruth, ganz in der Ordnung befunden wurde, nachmals nicht für reglementsmäßig erachtet worden. — Das in der vorigen Woche hier ausgegebe erste Heft des „amtlichen" Berichts über die Gewerbeausstellung ist plötzlich in der Ausgabe suspendirt worden, weil sich unter die diesem Heft beigedruckten gewerblichen Anzeigen ein räudiges Schaf eingeschlichen.

(L. Z.) Man kann sich die Bekanntmachung des Ministers Rother, daß die Friedrichsd'or im Depotverkehr nach wie vor angenommen werden, gegenüber dem erst vor einigen Tagen erschienenen Gesetze, welche das Gegentheil anordnet, nicht anders erklären, als daß man wegen der Inconvenienzen, welche eine Beschränkung der Goldcirculation hervorrufen könnte, die Wirkungen jenes Gesetzes mit möglichst engen Grenzen umschließen will.

(Aach. Z.) Man ist hier allgemein der Meinung, daß eine nicht unbedeutende Erhöhung des Grenzschutzes für leinene Garne und baumwollene Twiste bei der nächsten Tarifrevision eintreten wird. Schon steht die Errichtung mehrerer Flachsspinnereien in sicherer Aussicht. Ein englischer Mechaniker von großem Ruf ist bereits auf Veranlassung der Seehandlung hier eingetroffen, um ihre mechanische Flachsspinnerei in Bromberg, deren Errichtung sie sich in ihrem Generalbericht bekanntlich vorbehalten hat, einzurichten und in Gang zu bringen. Zugleich hat ein reicher pommerscher Gutsbesitzer demselben Mechaniker die Errichtung einer ähnlichen Spinnerei auf seinen Gütern übertragen und selbst die in Rügenwalde vor zwei Jahren auf Aktien projektirte Flachsspinnerei, deren Führung einem in solchen Dingen erfahrenen Kaufmann übertragen werden soll, wird wieder aufgenommen und ins Leben gerufen werden. Auch sind hiesige Kapitalisten fest entschlossen, so bald der Twistzoll eine angemessene Erhöhung erfahren haben wird, eine Baumwollen-Spinnerei in der Mark Brandenburg zu errichten. An Spinn-Material wird es daher, wie es den Anschein hat, nicht fehlen, nur wäre zu wünschen, daß der Zollverein mit seinen Handelsverträgen mit auswärtigen Staaten glücklicher als bisher sein möchte. Mit Brasilien ist jedoch fortwährend alle Aussicht vorhanden, daß ein billiger Handelsvertrag bald zu Stande kommen wird, da beide Länder für einander wie geschaffen sind. Die deutschen Vereins-Staaten sind namentlich der Hauptmarkt für den brasilianischen Kaffee, dessen Erzeugung sich dort von Jahr zu Jahr immer mehr erweitert. Brasilien kann uns, so bald es sich von der schweren Bedrückung des englischen Traktats nur einigermaßen erholt hat, einen sehr ausgedehnten Markt für unsere Manufakte gewähren. Auch glaubt man, daß in dem abzuschließenden Handelsvertrage nicht unwichtige Begünstigungen für deutsche Kolonisten werden ausbedungen werden, wodurch denn unsere commerziellen Beziehungen eine festere und tiefere Basis erhalten würden.

(Fr. J.) Ich beeile mich, Ihnen folgende authentische Nachricht über den Stand der schlesischen sogenannten Kommunisten-Verschwörung zukommen zu lassen. Am 20. April traf in der hiesigen Hausvogtei, abermals mit Extrapost, ein neuer Transport Verhafteter ein, worunter 6 Hirschberger Bauern in Ketten waren. Die Unglücklichen bezogen, gleich den meisten Untersuchungs-Gefangenen, jene wohlbekannten Zellen, in welche durch die außenbefindlichen Blechblenden nur ein schmales dürftiges Licht fällt. Sei es nun, daß diesen Leuten, welche ihr ganzes Leben lang an kräftige Thätigkeit in der freien Himmelsluft gewöhnt waren, ein solches Quartier nicht zusagte, sei es, daß der Gedanke an eine Haft in infinitum ihnen unerträglich war: gewiß ist, daß bereits Einer von ihnen in der darauf folgenden Nacht seinem Leben ein Ende machte, indem er sich in seiner Zelle erhängte.

(A. Z.) Aus Breslau sind sehr lebhafte Protestationen gegen das Verfahren der hier ihren Sitz habenden Direction der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn (mit welcher jetzt auch die Frankfurter vereinigt ist) hier eingegangen. Mit Recht wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Leitung dieses großen Unternehmens das kaufmännisch-gewerbliche Interesse nur auf sehr ungenügende Weise und das Interesse der Provinz Schlesien so gut wie gar nicht vertreten sei. Ohne diesen doppelten Mangel hätte die Direction unmöglich zum 31. Mai — also gerade zur Zeit des Breslauer Wollmarktes — eine neue Einzahlung von 20 pCt., d. h. zwei Millionen Thaler, ausschreiben können. Es ist dies um so auffallender, als hier allgemein bekannt, daß die Direction, die bereits 5 Mill. Thaler von ihren Actionairen erhoben und außerdem noch etwa eine halbe Million durch volle Einzahlung eines Theiles der Actien erhielt, das Geld in dieser Zeit noch gar nicht gebraucht, sondern an der hiesigen Börse sehr viele Gelder gegen Deponirung von Actien anderer Bahnen verzinslich (gegen 4 pCt.) ausgegeben hat. Man erwartet darum auch, daß das Finanzministerium, welches auf dieses Unternehmen einen directen Einfluß übt, die zum Wollmarkt verlangte Einzahlung mindestens auf die Hälfte herabsetzen werde.

(Düss. Z.) Das Fürstenthum Neuchatel in der Schweiz soll künftig von allen Behörden nur Neuenburg benannt werden, und es soll der französische Name somit gänzlich wegfallen.

(Brem. Z.) „Das wahre königliche Wort Friedrich Wilhelm III., dargestellt gegen die Verdrehungen des Dr. J. Jacoby", ein besonderer Abdruck aus den Jahrbüchern der preuß. Gesetzgebung, wird Herrn Minister von Kamptz zugeschrieben.

Neubrandenburg, 27. April. (Voss. Z.) Nachdem bereits unterm 6ten d. M. aus hiesiger Stadt und Umgegend an den Prediger der deutsch-katholischen Gemeinde zu Breslau, Herrn Ronge, als Ertrag einer Sammlung für die junge Kirche 340 Tlhr. Pr. Cour. von einer Adresse begleitet eingesandt worden, sind nachträglich für denselben Zweck noch 17 Thlr. eingekommen, und heute mit dem Wunsche für das fernere Gedeihen der guten Sache, Demselben per Post übermittelt.

Königsberg, 18. April. (Tr. Z.) Der Justizminister Uhden hat die Remonstration des Ober-Landesgerichtsrathes Pfeiffer gegen seine unfreiwillige Versetzung nicht berücksichtigt, sondern ihm geantwortet, daß es bei der Allerhöchsten Bestimmung, wonach er an das Ober-Landesgericht zu Insterburg versetzt worden, sein Bewenden haben müsse.

Königsberg, 22. April. (D. A. Z.) Die jüdische Reformbewegung in Berlin will hier durchaus wenig Anklang finden. Die vernünftigen Juden sehen hierin nur blinde Nachahmungssucht, ohne daß dasselbe Ziel erreicht würde; sie halten es für einen Widerspruch, bei dem alten Testamente zu verharren und zugleich von geschichtlicher Entwickelung des Judenthums zu reden; sie glauben, daß innerhalb der Synagoge selbst Elemente genug vorhanden sein, die freiesten Ansichten daraus resultiren zu lassen, daß endlich in der neuesten Zeit sowohl in Bezug auf die Lehre als auf den Cultus Beweise genug von der Perfectibilität des Judenthums gegeben worden seien, ohne daß man mit der alten Synagoge zu brechen und neue Sekten herbeizuführen nöthig hätte. — Dr. Rupp's Lossagung vom Athanasischen Symbol hat nicht nur die bereits mitgetheilte Königsberger Protestation vom 16. April veranlaßt, sie hat ihm auch von der Fremde her Dank und Anerkennung auf vielfache Weise gebracht. Eine gerade vor uns liegende Dankadresse aus Groß-Oschersleben vom 2ten April ist von 105 Mitgliedern unterzeichnet, darunter Lehrer, Geistliche und Beamte, ja sogar ein Generalsuperintendent und ein Candidat, welcher der Symbole wegen zu der deutsch-katholischen Kirche übergetreten ist. Sie lautet wörtlich: „Herrn Divisionsprediger Dr. Rupp in Königsberg. Sie haben eine Lossagung vom Athanasianischen Glaubensbekenntniß ausgesprochen und damit etwas gethan, was unserer Kirche noth ist. Allerdings erwarten die Gemeinden in unsern Provinzen und Landschaften eine solche Lossagung auf der Kanzel von ihren Geistlichen nicht, weil Alle voraussetzen, daß der protestantische Geistliche weder an die Ausschließlichkeit des Eingangs jener Symbole, noch an die Unerlaßlichkeit der dogmatischen Feinheiten desselben glaube, überhaupt, daß in diesen dogmatischen Festsetzungen der Vergangenheit durchaus keine bindende Kraft für die protestantische Kirche unserer Zeit liege. Indessen verkennen wir nicht, daß die Kirche gerade dadurch in einen Zustand der Unsicherheit und Unklarheit gedrängt wird, indem dem Namen, wenn auch nicht der That nach, solche Symbole immer noch als Ausdruck ihres Glaubens und als Norm ihrer öffentlichen Lehre gelten. Darum sprechen wir ihnen unsere vollkommene Zustimmung zu Ihrer Erklärung, sowie unseren einstimmigen Dank dafür aus."

Königsberg, 25. April. (Königsb. A. Z.) Des Königs Majestät haben in Folge der vorjährigen und diesjährigen ungünstigen landwirthschaftlichen Ereignisse, die 14tägige Uebung der Landwehr-Kavallerie in dem Bereich des ersten Armee-Corps für dieses Jahr huldreichst aufzuheben geruht.

**B** Königsberg, 29. April. — Als ich Ihnen vor ein Paar Monaten von der Stiftung unserer Bürgergesellschaft Kunde gab, glaubte ich nicht, daß ich auch, und obenein sobald, einen Leichenbericht würde einsenden müssen. An Lebensfähigkeit fehlte es der Gesellschaft wahrlich nicht; so jung sie noch war, so hatte sie in den Herzen unserer Bürger doch schon feste Wurzel geschlagen; es war diesen bereits zu einer Ehrensache geworden, ihr anzugehören. Indeß hat es dem Herrn Minister des Innern beliebt, die Gesellschaft auf Grund des §. 3 Tit. 6 Thl. II. A. L. R. und des §. 2 des Publikations-Patents vom 25. Septbr. 1832 aufzulösen. Der Herr Polizei-Präsident Abegg, mit Vollziehung dieses Befehls beauftragt, kam gestern Abend selbst in die Versammlung, um sie persönlich davon zu unterrichten. Er that es mit einer Delikatesse, mit einer laut ausgesprochenen Achtung vor der bisherigen guten Haltung der Gesellschaft, mit so bürgerfreundlicher Theilnahme, daß er sich Aller Herzen gewann, obwohl er das Gesuch des Vorstandes: den Vollzug des Ministerial-Rescripts vorläufig auszusetzen, ablehnen und erklären mußte, daß er außer der stattfindenden Versammlung der Gesellschaft keine fernere dulden dürfe. Nach seiner Entfernung beschloß die Versammlung sofort, erstens: in einer Immediat-Eingabe den Schutz Sr. Majestät gegen die Maßregel des Ministeriums nachzusuchen, sodann aber: das bereits bei dem Herrn Polizei-Präsidenten vorgeblich vorgebrachte Gesuch um einstweilige Aussetzung der Exekution bei dem Herrn Ober-Präsidenten zu wiederholen. Es ward zu dem Ende eine Kommission niedergesetzt, welche sich sofort mit Entwerfung der Adresse beschäftigte. In kurzer Zeit war man damit zu Stande gekommen und schritt zu deren Verlesung. Dieselbe berichtet in ernster und würdiger Sprache die Geschichte der Gesellschaft von ihrer Entstehung an, beruft sich auf das gute Zeugniß, welches selbst die höchsten Provinzial- und Lokal-Behörden ihrer streng gesetzlichen Haltung zollen müßten, weist sodann nach, warum die gegen sie zu Hülfe gerufenen Gesetzes-Paragraphen auf ihre Lage und Verhältnisse keine Anwendung finden könnten, und schließt mit der Bitte, die Gesellschaft bei ihrem Recht zu schützen. — Da die Versammlung sich einhellig für die Adresse erklärte, wurde dieselbe zur Unterschrift vorgelegt und gleicher Zeit eine Deputation erwählt, um den Hrn. Ober-Präsidenten zu ersuchen, bis zum Eingang der Allerhöchsten Entscheidung die Vollziehung des Verbots auszusetzen. Obwohl der Herr Ober-Präsident nicht zu Hause, sondern sich in Gesellschaft befand, wo man ihn aufsuchte, schenkte er der Deputation doch sofort Gehör, jedoch ohne ihre Bitte zu gewähren. Der Befehl des Ministers, äußerte er, sei bestimmt und da keine Gefahr im Verzuge, dürfe er es nicht über sich nehmen, dessen Vollziehung auszusetzen. Hinsichtlich der Gründe des Verbots befragt, so müsse er zwar zugeben, daß die Gesellschaft bisher keinen Anlaß zum Tadel gegeben habe, doch sei immer die Möglichkeit gegeben, sich ihrer unter Umständen zu politischen Zwecken mißbräuchlich bedienen zu können. Unter diesen Umständen blieb nichts übrig als die Adresse zu expediren, welches auch sofort mittels Estafette geschah. — Am Sonntage ward Hr. Divisionsprediger Dr. Rupp mit ungeheurer Majorität zum Adjunktus resp. Hofprediger an der hiesigen Burgkirche gewählt, doch soll bereits die Regierung angewiesen sein, die Bestätigung zu versagen, bis die gegen Rupp eingeleitete Untersuchung wegen seiner Predigt über das Athanasische Glaubensbekenntniß beendet sein wird. — Im Kreise Wohlau haben unter den Arbeitern beim dortigen Chausseebau Aufläufe zum Zweck einer Erhöhung des Arbeitslohnes stattgefunden und es ist eine Regierungs-Commission dahin abgegangen, um den etwa sich vorfindenden Uebelständen abzuhelfen.

Thorn, 25. April. (Königsb. Z.) Die Unterzeichnungen für die hiesige apostol.-kathol. Gemeinde, zu welchen mehrere Bürger und Beamte aufgefordert hatten, belaufen sich bereits, wie man vernimmt, auf 160 Thl. jährlicher Beiträge. Desgleichen haben die Stadtverordneten in ihrer gestrigen Sitzung, ohne dazu durch einen Antrag veranlaßt zu sein, aus freier Bewegung beschlossen, der neuen Gemeinde eine Unterstützung von 600 Thlr. aus städtischen Mitteln in der Art zu gewähren, daß sie dieselben nach eigenem Ermessen entweder für 3 Jahre zu je 200, oder für 6 Jahre zu je 100 Thlr. beziehen könne. Man zweifelt nicht, daß der Magistrat diesen Beschluß bestätigen werde.

Rastenburg, 22. April (K. A. Z) Der Landrath des hiesigen Kreises macht bekannt, daß in Gemäßheit einer durch die königl. Regierung ihm mitgetheilten Benachrichtiguug der königl. Festungsbau-Direction in Königsberg die Arbeiter an der dortigen Festung in diesem Jahre nur auf eine geringe Anzahl beschränkt und keine Arbeiter aus hiesigem Kreise angenommen werden, daher auch kein Reisegeld gezahlt wird.

Koblenz, 28. April. (Elb. Z.) Trotz der in manchen Blättern enthaltenen Nachrichten, welche der bevorstehenden Reise Ihrer Majestät an den Rhein widersprechen, kann ich als zuverlässig melden, daß noch vor wenigen Tagen einer der höchsten Militär-Chefs hier, der nothwendiger Weise Kenntniß davon haben muß, den 28. Mai als den Tag der Ankunft des Königs und der Königin hierselbst angegeben hat, wie denn auch unter Anderm die Einrichtungen auf Burg Stolzenfels, die zur Aufnahme unseres Königspaares gegenwärtig getroffen werden (es ist namentlich die sofortige Aufstellung von 36 Betten angeordnet) keinen Zweifel mehr an der Absicht II. MM., in Kürze die Reise hierhin zu unternehmen, übrig lassen.

§ Hamm, 26. April. (Elb. Z.) Auffallend ist seit einiger Zeit das Benehmen der hiesigen römischen Geistlichkeit, indem der Pfarrer seine Gemeindeglieder, namentlich die Frauen, vor allem befreundeten Umgang mit Protestanten warnte.

§ Elberfeld, 27. April. (Elb. Z.) Die hiesige deutsch-katholische Gemeinde hielt heute eine General-Versammlung, die von vielen in- und auswärtigen römischen Katholiken besucht wurde.

Köln, 25. April. (D. A. Z.) Wie nothwendig zur Herbeiführung eines gesicherten Rechtszustandes unter dem katholischen Clerus die Einrichtung geistlicher Gerichte sei, dies beweisen mehrere rasch auf einander folgende Ereignisse in unserer Erzdiöcese, wovon wir Einzelnes, was auch in der neuen Chronik von St. Ingbert eine Stelle erhalten soll, herausheben wollen. Auf eine einfache Denunciation hin wurde über den Rector des Progymnasiums zu Wipperfürth von Seiten der geistlichen Behörde wegen Unsittlichkeit inquirirt. Der Inquirent, Domcapitular Strauß, nöthigte den Angeklagten, sich in das Haus seines Anklägers zu begeben und dort sich verhören zu lassen. Dennoch konnten die Anschuldigungen nicht erwiesen werden. Statt einer Genugthuung erhält hierauf der Angeklagte die Weisung, unter Strafe der Suspension seine Stelle zu verlassen und eine geringe Pfarrstelle in einem kleinen Dorfe zu übernehmen. Gegen einen andern Pfarrer wurde in folgender Weise verfahren: Ein bischöflicher Commissar begab sich in ein Wirthshaus jenes Ortes und forderte die Bauern auf, gegen ihren Pastor zu zeugen. Nur sechs leisteten der Aufforderung Folge, während alle andern sich für ihren Pfarrer erklärten; nichtsdestoweniger wurde er mit Suspension bedroht, wenn er seine Stelle nicht verließe. Ein dritter Fall ereignete sich bald darauf ganz in der Nähe von Bonn. Das Bonner Decanat hatte jüngst bei der Dechantenwahl drei verdiente Geistliche in Vorschlag gebracht, welche aber sämmtlich der geistlichen Behörde nicht genehm waren. Hoffentlich werden die Aktenstücke über diesen interessanten Fall veröffentlicht werden.

Köln, 28. April. (D.-P.-A.-Z.) Unter dem 23sten März d. J. ist die königl. Genehmigung des Statuts des im Mai v. J. in Bonn gebildeten Carolus-Borromäus-Vereins erfolgt und wird derselbe jetzt bald in die Oeffentlichkeit treten. Das Hauptmittel, wodurch der Verein seine Zwecke zu erreichen gedenkt, ist die Verbreitung katholischer Bücher, also in dieser Beziehung stellt er sich als Gegenfüßler des Gustav-Adolph-Vereins dar und wird über außerordentliche Mittel zu verfügen haben. An der Spitze des Vereins, der seinen Hauptsitz in Bonn haben wird, steht nämlich die hohe Geistlichkeit, der hohe Adel der Rheinprovinz und Westphalens, und hat er zudem in den bedeutendsten Städten dieser Provinzen, welche sein Wirkungskreis einstweilen begreift, jetzt schon die einflußreichsten Männer der streng-katholischen Partei gewonnen, so daß er mit der Veröffentlichung des Statuts schon als eine entschiedene Macht auftreten wird. Der jährliche Beitrag wird 2 Thaler sein, wofür jedes Mitglied Bücher erhält. Bei den außergewöhnlichen Mitteln, welche dem Verein zu Gebote stehen werden, wird er bald eine außerordentliche schriftstellerische Thätigkeit zur Erreichung seines Endzweckes entwickeln. Wir haben nun zu erwarten, was er uns bieten wird und welche Richtung er verfolgt.

Köln, 27. April. (F. J.) Der Turnlehrer Euler, welcher, früher als solcher in Breslau, Danzig und Königsberg wirksam, seit etwa zwei Jahren an mehreren hiesigen höheren Schulanstalten, so wie dem Militär mit bestem Erfolge Turnunterricht gab, wird sich nächster Tage im Auftrage unseres Kriegsministeriums auf ein halbes Jahr nach Schweden begeben, um dort von den trefflichen, bei dem schwedischen Militär schon länger eingeführten Turnanstalten und Turneinrichtungen, die unser General von Pfuel ganz besonders gerühmt hat, durch persönliche Anschauung sich genauere Kenntnisse zu verschaffen, die dann später zur Förderung der von unserm Kriegsminister beschlossenen allgemeinen Einführung des Militär-Turnens im ganzen preußischen Heere verwendet werden sollen, indem Hrn. Euler eine diesem Zwecke entsprechende Stellung zugedacht ist. Insbesondere und zunächst soll darauf hingearbeitet werden, daß eine genügende Anzahl fähiger Turnlehrer herangebildet wird, woran es bis jetzt noch empfindlich fehlt.

## Deutschland.

✠ Leipzig, 30. April. — Die gestrige letzte Sitzung der Schriftsteller-Versammlung war die bedeutendste und wichtigste; sie übertraf meine — und fast Aller — Erwartungen, was ich um so lieber gestehe, als ich dadurch das etwaige Unrecht sühne, welches mein erster Bericht der Versammlung angethan haben könnte. Nicht etwa deshalb war die Versammlung wichtig, weil sie Dinge ausgemacht hat, die einen Einfluß auf die Literatur oder auf die Stellung der Schriftsteller haben werden, sondern weil man sich im Laufe der Verhandlungen mannigfach der höhern Aufgabe bewußt wurde, die eine solche Versammlung sich stellen muß, wenn sie gedeihen soll, und weil man von den kleinlichen materiellen Standesinteressen endlich zurück kam, die 2 Tage ganz ausfüllten. Den ersten Gegenstand der Verhandlung bildete das Schiedsgericht, als dessen unerläßliche Grundlage man Oeffentlichkeit — mit sehr wenigen Ausnahmen — und Mündlichkeit anerkannte. Ein Ausschuß von 5 Personen wurde ernannt, um die nothwendigen Bestimmungen dieser Einrichtung zu entwerfen, die alsdann der nächsten (Stuttgarter) Versammlung vorgelegt werden sollen. Man will eine möglichst allgemeine Vereinigung der Schriftsteller in dieser Beziehung zu Stande zu bringen suchen und in allen Städten, wo 20 Theilnehmer leben, soll ein Schiedsgericht gewählt werden, an welches die Einzelnen aus der Umgegend sich zu wenden haben. Wird diese Vereinigung auch noch so lange ein „frommer Wunsch" bleiben, bis die practische Ausführung des Schiedsgerichts an diesem oder jenem Orte den unermeßlichen Nutzen desselben dargethan hat, so ist dies jedenfall ein guter Anfang. Hoffentlich verfährt die Versammlung nicht wie der Leipziger Literatenverein, der schon vor 2 Jahren eine ähnliche Einrichtung besprach, aber theils aus Bedenklichkeiten (weil die Buchhändler nicht sofort beitraten), theils aus Lahmheit und Mangel an Selbstvertrauen nicht Hand an die Ausführung legte und seine Zeit lieber mit „Zweigvereinen" und „Nachdruck in Journalen" vertrödelte. Dieser letztere, der auf der Tagesordnung stand, kam gar nicht vor. Ob die schwerfälligen, mit minutiöser Kleinlichkeit ausgestiftelten Bestimmungen der Versammlung abschreckten, oder ob die Urheber eine Niederlage ahnten, ich weiß es nicht; genug, die Versammlung beschäftigte sich statt dessen mit zwanglosen Besprechungen mancher Art, die jedenfalls fruchtbarer und ersprießlicher waren. Dahin gehörte zunächst die Frage: wie weit die Persönlichkeit in literarische Streitfragen gezogen werden dürfe? eine Verhandlung, die nach mannigfachster Beleuchtung das Ergebniß hatte, daß man allgemein anerkannte, die Ehre der Literatur und des Schriftstellerstandes erheische, jene schändliche, gemeine persönliche Anfeindungen und Verunglimpfungen, die oft den einzigen Inhalt literarischer Streitigkeiten bilden, zu verbannen. Daran knüpfte Florencourt den Wunsch, die Namenlosigkeit möge aufhören und Jeder das, was er schreibe, auch offen vertreten, eine Frage, die ebenfalls Gelegenheit zu gewichtiger Erörterung bot, aber wohl nicht anders ausgehen konnte, als daß man anerkannte, wie unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Sache wohl nicht ausführbar sei. Endlich wurden noch die Correspondenzfabriken, die besonders in Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg heimisch sind, in Betracht gezogen und in allen allen ihren Nachtheilen beleuchtet. Die desfallsigen Verhandlungen sollen den Zeitungsredactionen zugesendet werden. Noch mancher Gegenstand von mehr oder minderer Wichtigkeit wurde flüchtiger berührt und der Gedankenaustausch darüber hat gewiß seinen Nutzen. Im Ganzen also bietet die Versammlung das Bild einer Gesellschaft, die von den höhern Ideen der Zeit beseelt, in ihren Verhandlungen eine steigende Würde, Bedeutung, Tiefe und Gemeinsamkeit offenbart, in dem Grade, als diese höhern Ideen zum Austausche kommen, die aber in ihren Anfängen auf kleinliche und materielle Standesinteressen mißleitet und diese mit Kleinlichkeit verhandelnd und verfolgend, einen sehr unerquicklichen Eindruck machte; Schade, daß nicht all' die zahlreichen Zuhörer der ersten Verhandlung nicht auch Theilnehmer der letzten waren; sie hätten eine andere Meinung von der Versammlung mitgenommen. Gestern Abend fand ein einfaches Abendessen statt, welches den Schluß bildete. Es herrschte Heiterkeit und Laune dabei, gepaart mit jenem Ernste, der fühlenden und denkenden Männern ziemt. Das Vaterland (H. Laube), der Geist der Zeit (Biedermann), der wahre Schriftstellerstand (Schletter), die flüchtigen Schriftsteller (Boas), das freie Wort (Dr. Göschen), die Literatinnen (Heinrich König, ein höchst launiger vortrefflicher Trinkspruch), die duldenden Schriftsteller (Behr, Eisenmann, König, Jordan ꝛc.) und die einzige Anstalt, welche solchem Loos vorbeugen und es unmöglich machen kann, eine wahrhaftige und offene Rechtspflege an die Stelle der finstern und unheimlichen Inquisition (Rob. Blum); diese und verwandte Gegenstände wurden in kräftigen Trinksprüchen gefeiert. Nur ein Mißton schrillte in das Fest: der Toast eines jungen Philosophen; auf Befreiung von jeder unvernünftigen Gewalt auf Erden und der unvernünftigsten spukhaften im Himmel! Berthold Auerbach wies denselben mit aller Entschiedenheit und Entrüstung zurück und die ganze Gesellschaft, die verstummt war, jubelte ihm laut zu. Ob denn diese Menschen nicht einsehen, gerade durch die Ereignisse der neuesten Zeit einsehen, daß Atheismus, Antideismus und wie die sonstigen philosophischen Liebhabereien heißen mögen, keinen Boden in unserer Zeit haben.

♁ Frankfurt a. M., 29sten April. — Zu den Zeichen der Zeit im geistigen Bereiche gehören die Motive mehrerer Selbstmorde, die hier jüngsthin vorkamen. So allererst in diesen letzten Tagen wieder, wo ein junges den gebildeten Ständen angehörendes Mädchen in den Fluthen des Mains den Tod suchte und fand, weil es sich den Vorwurf machen zu müssen glaubte, die Krankheit herbeigeführt zu haben, woran wenige Stunden zuvor ein junger Offizier verschieden war. Beide nämlich hatten eine innige Herzensneigung zu einander gefaßt, der jedoch durch ein Ehebündniß Folge zu geben die beiderseitigen Glücksumstände nicht gestatteten. Der von dem Mädchen dem Geliebten verkündigte Entschluß, diese Neigung zu bekämpfen, hatte Letzterem ein Nervenfieber zugezogen, das ihn hinraffte; es betrachtete sich daher als die Ursache seines frühzeitigen Hinscheidens. Nicht lange vorher hatte sich ein Handwerksgeselle erschossen, weil ihm seine Geliebte untreu geworden; sodann ein Handelsreisender, weil er sich eines Fehltritts schuldig bewußt war, der ihn, wie er vermeinte, seiner Geliebten unwürdig mache ꝛc. Nach diesen Vorgängen möchte man vermuthen, daß eine ungemein reizbare Empfindsamkeit (Sentimentalität) wieder im Begriff stehe, als chronisches Uebel aufzutauchen. Mancherlei Erscheinungen im confessionellen Bereiche lassen sich aus analogen Ursachen erklären; wogegen freilich die Stockung jedweder fortschreitenden Bewegung im Politischen fast auf Apathie schließen läßt, müßte man nicht annehmen, daß die Zeitgenossen durch frühere Erfahrungen gewitzigt genug wären, um dabei nicht mehr die Initiative zu ergreifen, vielmehr diese in vertrauungsvoller Hingebung von der Humanität der Leiter der Schicksale der Völker und Reiche zu erwarten.

Aus Norddeutschland, 25. April. (Brem. Z.) Die finanziellen Verhältnisse des Don Carlos und seiner Familie, auf deren Ordnung verschiedene Höfe dringen, verzögern um so mehr die Anerkennung der gegenwärtigen spanischen Regierung, da jener Prinz einem definitiven Arrangement große Schwierigkeiten in den Weg legt, oder besser gesagt: da er sich eine Miene giebt, als wolle er von Nichts wissen. Man ist nun sehr gespannt darauf, ob, falls die Königin Isabella sich entschließt, die Schulden des Prätendenten zu bezahlen, darunter auch diejenigen sehr bedeutenden Summen begriffen sein werden, welche die nordischen Höfe jenem Fürsten zur Wahrung legitimistischer Rechte übermacht und welche namentlich aus der Schatulle des Kaisers von Rußland geflossen sind.

Worms, 27. April. (F. J.) Heute hat die achte berathende Versammlung der hiesigen katholischen Reformfreunde stattgefunden. Ueber 160 Personen waren dazu erschienen, ein Beweis, daß alle die Mittel, mit welchen man noch immer fortfährt gegen die deutsch-katholische Bewegung anzukämpfen, das gewünschte Resultat nicht ergeben wollen.

München, 26. April. — Ein hiesiger Lehrer hat der St. Ludwigs-Pfarrkirche 20,000 G. zu Messelesen geschenkt, und Se. Maj. der König befohlen, darüber sein königl. Wohlgefallen in dem Regierungsblatt bekannt zu machen.

München, 28. April. (Augsb. Postz.) Die theologische Fakultät der königl. Ludwig-Maximilians-Universität hat einmüthig beschlossen, dem erwählten Fürstbischof von Breslau, Herrn Melchior von Diepenbrock, als einem Freund und Förderer kirchlicher Wissenschaft, den Doctorgrad zu ertheilen, um so auch ihrerseits dem Manne, welcher eine so hohe und wichtige Mission in unserer Kirche von der Vorsehung erhalten hat, ihre Verehrung kund zu geben.

Stuttgart, 27. April. (S. M.) Finanzminister von Gärtner hat in der Abgeordneten-Kammer erklärt

daß, wenn nicht alle Nachrichten aus Berlin trügen, ein erhöhter Schutzzoll über die Linnen-Industrie demnächst eintreten werde.

Konstanz, 25. April. — (Seebl.) Die am 23. d. zu Radolfzell stattgehabte Versammlung der Pastoralgeistlichen des Capitels Konstanz hat mit allen gegen vier Stimmen beschlossen, dem Ordinariat auf seine Anfrage über die Ursachen der kirchlichen Bewegungen unserer Zeit zu erwiedern. Diese Ursachen seien in den Rückschritten der kath. Kirche zu suchen, darum solle das erzbischöfliche Ordinariat wieder zu jenem Systeme zurückkehren, welches früher, besonders im Bisthum Konstanz, von Wessenberg befolgt worden. Der gegenwärtige Unterricht in der Theologie, die Bildung der jungen Geistlichen in den Seminarien, die Art, wie die Capitelsconferenzen von oben herab behandelt werden, die Rückschritte in den gottesdienstlichen Einrichtungen, die Verdrängung der Volkssprache in denselben, der Widerspruch, in welchen sich die Kirche mit der zeitgemäß verbesserten Volksschule und Volksbildung gesetzt habe, der Ultramontanismus und seine Folgen, besonders die gänzliche Vernachlässigung der Kirchenversammlungen, welche eine wesentlich nothwendige Einrichtung der katholischen Kirche seien: alles Dieses habe die gegenwärtige Unzufriedenheit in der katholischen Kirche herbeigeführt. Man solle von oben diese Uebelstände beseitigen. Die Kapitelsversammlung von Engen habe auf Abschaffung des Cölibats, auf Einführung der Volkssprache beim Gottesdienst und auf Abhaltung von Kirchenversammlungen angetragen. Welche Absicht somit das Ordinariat mit seinen Anfragen bei den Capitelsversammlungen haben mochte, ihm wird manche freimüthige Antwort geworden sein.

Ulm, 27. April. (Fr. J.) Die deutsch-katholische Gemeinde ist hier als begründet zu betrachten. Es war dies die erste Gemeinde in Schwaben, die dadurch, daß sie an der südöstlichen Grenze der deutsch-protestantischen Welt erscheint, noch eine besondere Bedeutung erlangt. Die Gründung dieser Gemeinde war mit mehr als gewöhnlichen Schwierigkeiten verknüpft, indem hier das römisch-hierarchische Element seine ganze Macht entgegensetzen konnte.

Braunschweig, 27. April. (H. C.) Die Kommissarien von Hannover und dem Zollverein sind noch immer hier versammelt, um über gegenseitige Verkehrs-Erleichterungen zu unterhandeln, und soll in den Verhandlungen, sicherem Vernehmen nach, ein beiden Theilen Nutzen bringender friedliebender Ton vorherrschen. Was über die obschwebenden Unterhandlungen im Wesentlichen verlautet, ist etwa Folgendes: Arrondissement der Grenzen durch Austausch verschiedener Städte, Flecken und Dörfer, Wiederherstellung des Zoll-Cartells vom Jahre 1838, wodurch das demoralisirende Schmuggeln nach beiden Zollvereinen durch gegenseitige Beaufsichtigung in sich zerfällt. Ferner sollen den Gewerben Hannovers und den Messen Braunschweigs, welche durch die Auflösung des früheren Verhältnisses mit Hannover am meisten leiden, sowohl von Seiten Hannovers und Braunschweigs, als des Zollvereins manche Erleichterungen zugestanden werden. — Die hiesige deutsch-katholische Gemeinde hielt heute einen Gottesdienst nach dem vorläufig von ihr angenommenen Ritus in der hiesigen Michaeliskirche, zu welchem der Kaplan Kerbler hieher gekommen war. Nach dem Gottesdienste nahmen viele Mitglieder der Gemeinde das Abendmahl in beiderlei Gestalt, dann wurde ein Kind getauft und zum Schlusse ein Paar getraut. Die Mitglieder des Staatsministeriums, des Consistoriums in Wolfenbüttel, der dortigen Landesgerichtshöfe, des hiesigen Magistrats und der sämmtlichen Gerichte, die ganze hiesige Geistlichkeit, die Stadtverordneten und zahlreiche Bürger wohnten der feierlichen Handlung bei, die für jeden erhebend war. So viel uns bekannt, ist Braunschweig die erste Stadt, in welcher jener würdige Geistliche, der eine Rundreise macht, den Gottesdienst in einer Kirche gehalten hat.

Hamburg, 29. April. Die Nikolai-Kirchenbau-Commission hatte den Herren Zwirner und Boisserée in Köln den Wunsch ausgesprochen, sie persönlich hier zu sehen, um ihr Gutachten über die eingelieferten Risse zu vernehmen. Herr Baurath Zwirner traf bereits vorgestern hier ein und Herr Boisserée wird erwartet.

Kassel, 26. April. — Die „pädagogische Zeitung", welche seit Anfang d. J. von mehrern Lehrern der hiesigen Realschule bei Teubner in Leipzig herausgegeben wird, enthält in ihrer so eben erschienenen 8. Nr. einen Aufruf des Directors Gräfe dahier an die Vorsteher und Lehrer der Real- und höhern Bürgerschulen zu jährlichen Zusammenkünften, um sich über das Real- und höhere Bürgerschulwesen zu berathen, die verschiedenen Ansichten und Erfahrungen auszutauschen und auf diese Weise feste Principien, sichere leitende Ideen zu gewinnen. Zu dieser Versammlung werden die Tage vom 30. September bis 2. October d. J. in Vorschlag gebracht und als Versammlungsort die Städte Frankfurt, Hanau, Gotha, Erfurt und Leipzig zur Wahl anheimgegeben. Director Gräfe ersucht nun Diejenigen, welche an der Versammlung Theil zu nehmen gedenken, durch Vermittlung der Teubner'schen Verlagshandlung in Leipzig oder auch direct durch die Post ihm davon Nachricht zu geben und sich zugleich in bestimmter Weise über Zeit und Ort auszusprechen. Nach der Stimmenmehrheit, welche sich bis zum 15. Juni herausgestellt haben wird, soll dann weiter verfahren und sowohl in der pädagogischen Zeitung, als auf anderm geeigneten Wege das Nähere mitgetheilt werden.

## Oesterreich.

Wien, 26. April. (A. Pr. Z.) Wegen der bereits am 1. März in Wirksamkeit getretenen Herabsetzung des Einfuhrzolles für Baumwollen-Gespinnste auf 10 Fl. für den Centner sind die Baumwollen-Spinnereibesitzer um die Aufhebung des bisherigen Eingangszolles auf rohe Baumwolle von 1 Fl. 40 Kr. für den Ctr., dann um die Nachsicht wenigstens des österreichischen Antheils an dem Elbzoll, für die über Hamburg bezogenen Baumwollen-Sorten, mit einer eben so ausführlich begründeten wie energischen Vorstellung eingekommen. Die bei der Hofkammer stattgehabten Verhandlungen wegen der Zuckerzölle sind nun dahin gediehen, daß demnächst eine bedeutende Ermäßigung derselben zu erwarten ist.

## Russisches Reich.

† Warschau, 30. April. — Unter den zahlreichen neuen Veränderungen in dem höheren Beamtenpersonal bemerke ich nur, daß der Geheimerath Fuhrmann die Stelle des Chefpräsidenten der Finanz-Commission niedergelegt hat, und dieser Posten dem Geheimen Rathe, Senator Morawski, bisherigen Vice-Chefpräsidenten dieser Commission, übertragen wurde. — Einigen polnischen, in Frankreich verweilenden Emigranten ist wiederum die Rückkehr ins Königreich gestattet worden. — Am 27sten d. starb hier der Wirkl. Geh. Rath, Mitglied des Administrations-Rathes, Präses der Heroldie des Königreichs Polen, Senator, Alexander Graf Kolonna Walewski, im 67sten Lebensjahre.

## Frankreich.

Paris, 27. April. — Die Deputirtenkammer hat gestern mit großer Stimmenmehrheit entschieden, die Proposition der Herren Dozon und Taillandier, — ein besonderes, gegen das Duell zu erlassendes, Gesetz betreffend — sei nicht in Betrachtung zu ziehen. — Das Gerücht von einer neuen Erkrankung des Herrn Guizot ist zum Glück unbestätigt geblieben; der Minister hat gestern mit dem König gearbeitet. Inzwischen wird doch behauptet, Herr Guizot sei nach dem letzten Krankheitsanfall so schwach geblieben, daß er nicht daran denken könne, die Angelegenheiten seines Departements zu leiten; Hr. Duchatel werde ihn im Ministerium ersetzen müssen (s. unten). — Die Departemens-Journale klagen seit einiger Zeit über das Bestehen eines schwarzen Cabinets, wo verdächtige Briefe erbrochen würden. So sagt der Franc-Comtois von Besancon, ein Bewohner dortiger Stadt habe einen Brief aus Otahaiti erhalten, der sichtlich ungeschickt erbrochen und noch ungeschickter wieder zugesiegelt worden sei, und versichert, er könne noch mehrere Beispiele citiren. — Officiellen Veröffentlichungen zufolge ist die Zahl der Mitglieder der Ehrenlegion jetzt 49,714; zu Ende des Kaiserreichs war sie nur 30,747.

Es wird versichert, der Herzog von Bordeaux beabsichtige, nunmehr seinen Aufenthalt in Venedig zu nehmen; er werde gegen Ende des nächsten Monats daselbst eintreffen.

*** Paris, 28. April. — Der Moniteur hat diesen Morgen nachstehende königliche Ordonnanz veröffentlicht: „In Betracht, daß Hr. Guizot, unser Minister Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten, einiger Ruhe für seine Gesundheit bedarf: haben wir befohlen und befehlen wie folgt: Graf Duchatel, Minister Staatssecretair des Innern, ist mit dem Interim des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt." Es ist diese Ordonnanz vom 27. April datirt und von dem Conseilpräsidenten Marschall Soult gegengezeichnet. — Die Débats bemerken zu dieser Anzeige: „Der Gesundheitszustand des Herrn Guizot habe nie ernste Unruhe erregt; der Minister bedürfe nur der Ruhe und zwar nur auf kurze Zeit (ce repos sera court); der Staatsmann, der Redner, habe vom König einen Urlaub erbeten und erlangt, um (demnächst) mit all' seinen Kräften wieder auf der Tribune zu erscheinen und den seit fünf Jahren mit so großer Auszeichnung (éclat) unterhaltenen Kampf fortzusetzen; Guizot und Duchatel seien persönlich und politisch befreundet; der König habe durch die Uebertragung des Interims an Herrn Duchatel beiden Ministern einen gleichen Beweis von Vertrauen gegeben. — Hr. Guizot wird sich nach den Bädern von Vichy begeben. — Die Nachricht von dem Urlaub, welchen Herr Guizot gewünscht und erhalten hat, machte keinen Eindruck an der Börse. — Neuerdings ist das Gerücht von einer politischen Amnestie verbreitet, welche Se. Majestät der König am 1. Mai aus Anlaß seines Namensfestes gewähren würde. In den Büreaux des Kriegsministeriums sind Gerüchte von Mißhelligkeiten zwischen dem Herzoge von Nemours und dem Marschall Soult verbreitet. — Aus Algier trifft so eben die Nachricht ein, daß die Expedition gegen Kabylien in diesem Sommer nicht stattfinden wird. Es ist die Ausführung dieses Projectes auf das nächste Jahr ausgesetzt worden. — Ich theilte in einem meiner letzten Berichte mit, daß zu Avignon Unruhen ausgebrochen seien, weil man die Nonnen St. Joseph aus einem Hospiz entfernte, welches sie unordentlich verwaltet hatten, um es mit andern barmherzigen Schwestern zu besetzen. Der Erzbischof nahm die Ausgewiesenen in seinen Palast auf, der seitdem Zeuge vieler Ungehörigkeiten geworden ist. Ueber diese Ungehörigkeiten spricht sich das legitimistisch-römische Hauptblatt l'Univers nach einem Artikel in der Gazette du Midi also höhnend aus: „Dank ihren Verfolgern, sind die Hospizschwestern die Königinnen von Avignon geworden und erstaunt, daß sie Ehrenbezeugungen empfangen, welche die königliche Würde nicht empfangen würde. Wenn Marie Amelie (die Königin) heute (am 26. April nämlich, wo die Königin ihren Geburtstag feiert und ihr 64stes Jahr antritt (sie ist am 26. April 1782 geboren), nach Avignon käme, so würde es sich sehr fragen, ob der ganze Eifer des Herrn Pascal (Präfect von Avignon) hinreichen würde, das Volk so auftreten zu lassen." Man erstaunt, wenn man eine solche Sprache liest, allein man darf sich nicht wundern, daß sie ungestraft bleibt; die schönen Tage der Bourbonen sind dem römischen Klerus nur noch zu sehr erinnerlich, um nicht mit der legitimistischen Partei zu conspiriren. Dieses fürchtet Ludwig Philipp und — schweigt. Die Sorge um seine Familie und seine Dynastie macht ihn blind gegen die Uebergriffe des Klerus.

## Spanien.

Madrid, 22. April. — Man schreibt aus Rom dem Clamor Publico: „Hr. Castillo y Ayensa ist nur empfangen worden, um mit dem Cardinal Lambruschini über die rein kirchlichen Fragen zu unterhandeln. Der Vatican verfährt mit Zurückhaltung; dies darf nicht aus den Augen verloren werden. Der Papst hat in Lissabon einen accreditirten Gesandten, und nichts desto weniger ist Don Miguel I. von Braganza in Rom im Genusse der ganzen Gunst des Vatikans. Möge sich also das Madrider Cabinet keiner Illusion hingeben! Das gegenwärtige Wohlwollen des Papstes ist sehr natürlich nach den Concessionen, die Spanien gemacht hat. Aber die politische Frage findet bei Sr. Heil. nicht die geringste Sympathie."

## Großbritannien.

London, 26. April. — Die Times sagt in ihrem City-Artikel, daß das Steigen der Eisenpreise großentheils Folge der Spekulation und nicht des wirklichen Mangels an Eisenvorräthen sei. Für die auszuführenden Bahnen sei Eisen genug vorhanden. Uebrigens würde durch die unmäßigen Preise der ganze Ausfuhrhandel sehr beeinträchtigt.

Die Times besprechen die Note, welche der preuß. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Bülow, an den königl. preuß. Gesandten in der Schweiz erlassen; sie vervollständige die Erklärungen der Großmächte, zeichne sich durch eine gemäßigte Sprache aus, zeige aber vielleicht, mehr als die vorangegangenen Noten der andern Mächte, ein größeres Mißtrauen in den Einfluß der Tagsatzung, die Ruhe der Schweiz wieder herzustellen; sie bekämpfe indeß augenscheinlich die, wenigstens einem Theil der Radikalen zugeschriebenen Plane zur Zersplitterung des Bundes und Auflösung des durch die Friedensverträge geheiligten Grundvertrags. Die Times fahren sodann fort, die Stellung der Schweiz im Allgemeinen zu besprechen.

## Belgien.

Brüssel, 8. April. — Die kürzlich hier durchgekommenen 600 deutschen Auswanderer sind nach Dünkirchen gesandt worden, um sich dort nach Brasilien einzuschiffen, und auf den Ländereien des Prinzen Joinville sich anzubauen. (?)

## Schweiz.

Vom Rhein, 24. April. (Fr. J.) Auch des weiblichen Geschlechts von Luzern hat sich nun ein roher Sinn, eine Neigung zur Grausamkeit bemächtigt, welche sich ebensowohl in den conservativen Kränzchen und Zirkeln, als beim gemeinen Volke kundgiebt, aus welch letzterer Klasse kürzlich ein Mädchen mit ihrer Mutter nach Luzern kamen, um eine Prämie zu fordern, weil sie einen wehrlosen, versteckten Freischärler mit der Heu- und Mistgabel umgebracht hätten. — In dem reformirten Genf wird gegenwärtig ein Jesuiten-Pensionat zum heiligen Franz errichtet, während der Stand Bern alle Zöglinge der Jesuiten-Collegien vom Staatsdienst durch neueste Verordnung ausschließt. Kann man sich größere Gegensätze denken?

---

Mit zwei Beilagen.

# Erste Beilage zu № 102 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag den 5. Mai 1845.



Luzern, 24. April. (A. Z.) Gestern verweilten hier in Luzern Graf v. Pontois, k. französischer Gesandter, Graf v. Crotti-Castiglione, k. sardinischer Minister, Graf v. Wyllich und Lottum, k. preußischer Gesandter, Baron v. Krüdener, kais. russischer Gesandter, Frhr. v. Verger, k. bayerischer Gesandter, Baron v. Philippsberg, k. k. österreichischer Geschäftsträger. Dieselben machten bei dem Schultheißen und Statthalter unseres Standes Besuche; das diplomatische Corps hat in allen seinen Aeußerungen seine Theilnahme am Siege der Luzerner und der Bundesbrüder aus der Urschweiz kundgegeben.

Luzern, 26. April. — Das Geschick der kantonsfremden Gefangenen geht einer baldigen Lösung entgegen. Der gestern versammelte gr. Rath hat auf den einmüthigen Antrag einer Großrathkommission, welche Vormittags gewählt wurde, den Vertrag vom 23. April einmüthig genehmigt, demselben aber ein Dekret angehängt, welches den „vier kontrahirenden Regierungen" gewisse Verpflichtungen hinsichtlich ihrer Angehörigen, welche am Zuge gegen Luzern Theil genommen haben, auferlegt. — Die Anwesenheit der Gesandtschaften fremder Mächte hat, wie sogleich bei ihrer Ankunft vermuthet ward, zum Zwecke gehabt, bei der diesseitigen Regierung die Bemühungen des eidgenössischen Kommissärs in angelegentlichster Weise zu unterstützen. Mehrseitig ist die Erlassung einer allgemeinen Amnestie als dringend räthlich empfohlen worden.

Luzern, 27. April. — In Folge der beunruhigenden Gerüchte aus Bern wurden die Befestigungen an der Emmenbrücke wieder hergestellt. — Das Kriegsgericht, welches inappellabel abspricht, hat vom 16ten bis 22sten d. bereits 27 Kantonsbürger verurtheilt, die dem Truppenaufgebot der Regierung in den Jesuitenwirren keine Folge leisteten. Die Summe der über sie verhängten Strafen beläuft sich auf 115 ½ Jahre Ketten-, Zuchthaus- oder Gefängnißstrafen. Noch sind mehrere Hunderte, die sich des gleichen Vergehens, nämlich der Desertion, schuldig gemacht haben. Außerdem harrt ihrer als Theilnehmer am Freischaarenzuge noch eine besondere Verurtheilung von Seite des Kriminal- und Obergerichts. Der 13jährige Sohn Dr. Steigers wurde aus dem Gymnasium gestoßen, weil er seinen Vater bei der Rückkehr in die Heimath begleitet hatte. — Der gestern versammelte große Rath hat den Vertrag über Auslösung der fremden Gefangenen ratifizirt. Beinebens wurde der Regierungsrath beauftragt, mit den betreffenden Regierungen darüber noch in Unterhandlung zu treten, daß in ihren Kantonen sich keine Freischaaren mehr bilden können. — Ueber das Benehmen des Oberkerkermeisters Regierungsrath Oberst Zurgilgen erzählt man sich immer mehr abschreckende Züge. Als es den eidgenössischen Commissarien, nach langer Verweigerung, endlich gelang, die Gefangenen selbst zu sehen, übergab ein Gefangener dem Commissarius Hößli eine Beschwerdeschrift, Hr. Zurgilgen aber riß sie dem letztern aus der Hand. In solchem Maße wurden die Commissarien der Eidgenossenschaft geehrt.

## Schweden.

Stockholm, 22. April. — Heute Abend um 7 Uhr hat der König in Begleitung des Kronprinzen und der Prinzen Oscar und August seinen Einzug in die hiesige Hauptstadt gehalten. Gleich nach seiner Ankunft hielt der König einen Kabinetsrath, in welchem Se. Maj. die Regentschaft auflösten. In Folge dieser Maßregel übernahm der Freiherr v. Ihre sogleich wieder die Leitung seines Departements.

## Italien.

(Oesterr. Beob.) Se. Heil. Papst Gregor XVI. hielten am 21. April Vormittags im Pallaste des Vaticans geheimes Consistorium, in welchem mehrere Erzbischöfe und Bischöfe präconisirt wurden, worunter der hochw. Herr Melchior v. Diepenbrock, Priester aus der Diöcese von Münster, Domdechant von Regensburg, als Bischof von Breslau und der hochw. Herr Johann Franz Drepper, Priester aus der Erzdiöcese von Köln, Domherr von Paderborn, als Bischof von Paderborn. Hierauf haben Se. Heiligkeit nach einer kurzen Allocution folgende Cardinäle bekannt gemacht: Vom Range der Priester: Monsignor Lodovico Altieri, Erzbischof von Ephesus, apostolischer Nuntius bei Sr. k. k. apostolischen Majestät, geb. zu Rom am 17. Juli 1805, creirt und in petto behalten im geheimen Consistorium vom 14. December 1840; Monsignor Fabio Maria Asquini, Patriarch von Konstantinopel, Sekretär der heil. Congregation der Bischöfe und Ordensgeistlichen, aus Udine, geb. am 14. August 1802, creirt und in petto behalten im geheimen Consistorium vom 22. Januar 1844; Monsignor Francisco Capaccini Generalauditor der apostolischen Kammer, geb. in Rom am 14. August 1784, creirt und in petto behalten im geheimen Consistorium vom 22. Juli 1844. Vom Range der Diaconen: Monsignor Guiseppe Antonio Zacchia, Gouverneur von Rom, Vice-Camerlengo und General-Polizeidirector, geb. im Castell von Vezzano, am 22. Februar 1787, creirt und in petto behalten im geheimen Consistorium vom 22. Juli 1844. — Vier andere Cardinäle haben Se. Heiligkeit in petto behalten.

Lucca, 18. April. — Das heutige Blatt der privilegirten Lucchesischen Zeitung theilt mit, daß der Großherzog von Toscana mit Allerhöchster Entschließung vom 4ten l. M. die Concession zur Errichtung einer Eisenbahn von der lucchesischen Grenze nach der Stadt Pistoja, dann die auf die Errichtung einer andern Eisenbahn von Pistoja an die Grenze der Provinz Bologna bezügliche Bewilligung ertheilt hat. Die Eisenbahn von Lucca nach Pisa ist somit gegenwärtig als ein integrirender Bestandtheil der Linie festgestellt, welche von dem mittelländischen Meere ausgehend, sich bis an die päpstlichen Staaten erstrecken wird.

Livorno, 20. April. (Franz. Bl.) Die Nachrichten aus Ravenna sind sehr betrübend. Die Militaircommission hat drei politische Beschuldigte, worunter einer nur achtzehn Jahre alt ist, zum Tode und mehrere andere zu den Galeeren verurtheilt. Diese Verurtheilungen haben die Bevölkerung so erbittert, daß man, ungeachtet der zahlreichen Streitkräfte, die sich zu Ravenna befinden, von einem Augenblicke zum andern einen Ausbruch von Ruhestörungen befürchtet. Briefe aus Rom melden, daß das politische Tribunal von der Sacra-Consulta seinerseits Verurtheilungen ausgesprochen hat. Hr. Galletti, Advocat von Bologna, soll zu lebenslänglicher Galeerenstrafe und Hr. Serpieri von Rimini zu 20jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt sein.

## Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 16. April. (D. A. Z.) Sir Stratford Canning hat von Lord Aberdeen die Weisung erhalten, die im Dienste der Pforte sich befindenden englischen Militairs zurückzuziehen und der Pforte zu erklären, daß die Veranlassung hierzu die Berufung der französischen Offiziere sei, was England als eine Beleidigung betrachte. Der Minister des Aeußern erwiederte auf diese Mittheilung, daß die Pforte nur einen französischen Genieoffizier und vier Unteroffiziere hierher berufen habe, um sie als Lehrer in den Militairschulen zu verwenden. Da diese Militairs von einer andern Waffengattung, als die englischen seien, so könne hierin kein Grund zu einer Beleidigung Englands liegen. Die Pforte würde den Abgang der Letztern ungern sehen. Die englischen Militairs gehören der Artillerie an; es sind Oberst Williams, gegenwärtig in Erzerum als Mitglied der englisch-russischen Commission wegen der persischen Differenz, der Capitain Dixon und 5 Unteroffiziere. — Seit dem Erscheinen des Fermans über die Reorganisation der Schulen machen sich die französischen Tendenzen, das Erziehungswesen ganz und gar in französische Hände zu spielen und nach französischem Schnitte zu modelliren, wieder viel lauter als früher offenbar. Die türkisch-französische Tagespresse dient als Träger derselben. Erst vor Kurzem enthielt der Courrier de Constantinople einen langen Artikel über diesen Gegenstand, in welchem er der Pforte dringend anräth, die französische Sprache allgemein einzuführen. Und gerade in der hier immer mehr zunehmenden Verbreitung dieser Sprache liegt der Grund des Uebergewichts, welches die Franzosen in der Levante über die übrigen europäischen Nationen haben.

---

## Miscellen.

Berlin. Von dem gemeinnützigen, hier erscheinenden Journal, die „Pferdezeitung", hat Se. Maj. der König die Zueignung entgegengenommen. Der Redacteur der „Pferdezeitung" giebt dies in der neuesten Nummer seiner Zeitschrift mit folgenden Dankesworten seinen Lesern zur Kenntnißnahme: „Euer königl. Majestät haben durch die huldreiche Annahme der Zueignung dieser Zeitschrift neuerdings den Beweis gegeben, daß auch das geringste gemeinnützige Bestreben, in welcher Richtung es sich bewege, Allerhöchstdero gnädiger Anerkennung und geneigter Unterstützung sich zu erfreuen habe. Was könnte in unserer so viel bewegten Zeit die Brust jedes wackern Preußen mehr erheben, als der Gedanke, daß sein König stets geneigt sei, so viel als nur irgend möglich die Anstrengungen jedes Einzelnen zum Nutzen des Ganzen auf das Wohlwollendste und Ehrendste anzuerkennen. Wahrlich! für des Preußen Vaterland sind das Herz und der Kopf seines Königs die beste Verfassungs- und Gesetzes-Gewährleistung. Er danke Gott, daß er einen König besitzt, der den großen Anforderungen der Zeit gewachsen ist! Gott erhalte Euer königl. Majestät noch viele Jahre und lasse Allerhöchstihre Regenten-Sorgen mit dem schönsten Erfolge gesegnet werden, den ein solches Monarchen-Herz verdient! In der Allertiefsten Ehrfurcht ersterbend Euer königl. Majestät unterthänigst treu gehorsamster v. Hochstetter." (Trier. Z.)

Frankfurt a. O., 1. Mai. — Eine sehr interessante, aber an unglückliche Zeiten erinnernde Erscheinung boten am 28sten vorigen Monats in den wärmsten Nachmittagsstunden in unserer Nähe mehrere ungeheure Schwärme von Insekten, welche wohl bald gegen 500, bald wieder gegen 1000 Fuß hoch in die Atmosphäre aufstiegen und mit einer unendlichen Geschwindigkeit ihren Weg fortsetzten. Anfangs hielt man diese Erscheinung für mehrere dichte niedrige schwärzliche Wolken, die sich bald durch das öftere Auseinanderfließen und Zusammenziehen, Herunterkommen und Aufsteigen unterscheiden ließen. Von diesen Insekten (Hemerobini) wurden einige in der Gegend als todte aufgefunden; sie hatten breite über den Hinterleib hinausreichende Flügel, die wie Flor so zart und durchsichtig waren, 4 Freßspitzen und 2 Zähne in den Kinnladen. — Auch damals, als die Cholera sich nach dem Herz Europa's zog, waren ähnliche und so bedeutende Insektenschwärme ihre Verboten. (Voss. Z.)

Auf der Sonnenscheibe befanden sich in diesen Tagen große Sonnenflecke; nach der Meinung des Dr. Gruithuisen hätten uns dieselben Wärme bringen sollen; indeß ists gerade umgekehrt, wenigstens in Breslau und Berlin, die Witterung kühl geworden.

In Kasan sind in diesen Tagen 60 junge Israeliten, Zöglinge der dortigen Cantonisten-Schule, zur griechischen Kirche übergetreten.

Bensberg, 25. April. (Elb. Z.) Seit vorgestern sieht man viele Neugierige von hier nach dem benachbarten Bockenberge ziehen, um dort die Vorstellung von Räuberhöhlen, wie sie die unvergleichliche Literatur über die Abälinos, Rinaldinis und andere italienische Schinderhänse der jugendlichen Phantasie eingeprägt haben, mit der Wirklichkeit zu vergleichen. Etwa ¼ Stunde oberhalb Bernsberg ungefähr 100 Schritte von der Acherstraße in finsterm Föhrenwalde war wirklich ein solches Geschäft etablirt. — Ein Betrunkener, der, um seinen Rausch zu verschlafen in das Dickicht gekrochen war, hörte unter sich klopfen; er schaut hin und gewahrt, selber unbemerkt, zwei Männer beschäftigt, ein unterirdisches Gemach wohnlicher zu machen, und zeigt die Sache an. Die Polizei hat sich des einen Höhlenbewohners bereits bemächtigt und zugleich Gegenstände gefunden, welche seine Aussage, daß er wie weiland Reineke, als frommer Waldbruder sich von der Welt absondern wolle, Lügen gestraft. Der angebliche Klausner soll ein Westphale und bei Attendorn gebürtig sein. Noch hat er keine Genossen verrathen. Leider mißlang es der bei der Höhle ausgestellten Wache einen zweiten Verdächtigen beim Heranschleichen festzunehmen. Die Räuberhöhle bildet ein in den Lehmboden glatt eingegrabenes Stübchen, zu welchem man auf einer Treppenleiter herabsteigt, groß und bequem genug, um zur Wohnung und zum Versteck des Raubguts zu dienen, auch so sorgfältig mit Rasen gedeckt, daß nur ein seltner Zufall die Spelunke im Dickicht zu verrathen vermochte.

„Doch was die nüchterne Polizei nicht sieht,
„Das übt voll Fusel ein trunknes Gemüth."

Die schwäbische Industrie bringt demnächst einen neuen Artikel in den Handel, der seiner Originalität halber Aufsehen erregen dürfte: Möbel von Glas! Hat man dergleichen schon erhört? und wirklich ist es doch so. Der Glaser Simon in dem gewerbthätigen Städtchen Göppingen, schon seit längerer Zeit mit diesem Problem beschäftigt, hat endlich einige kleine Proben seiner Leistungen beim Kaufmann Böth in Stuttgart aufgestellt. Die Eleganz und Dauerhaftigkeit der sonst so zerbrechlichen Waare ist wahrhaft überraschend; der Preis billiger als gewöhnliche Holzmöbel. Alle Farben des natürlichen Holzes werden aufs täuschendste nachgeahmt, namentlich aber gelingt die Nachahmung der verschiedenen Marmorarten. Deßwegen eignet sich das Fabricat besonders zu Tischplatten, Spiegelrahmen, Pfeilertischchen und dergleichen. Wenn der Artikel in die Mode kommt, dann Glück auf! beneidenswerther Glasermeister!

Paris. Tom Thumb, der kleine nordamerikanische General, ist gegen den Director des Théatre des Variétés klagbar geworden, weil dieser ein Stück unter seinem Namen angekündigt hatte, was der kleine Mann für ehrenrührig hielt. Der Theaterdirektor ist auch verurtheilt worden, den Namen des Stücks zu ändern und die Klagekosten zu bezahlen. Das Stück heißt nun „Tom Puff".

Unter der Unzahl von Haarwundermitteln, welche die französischen Blätter füllen, lesen wir in der neuesten Nummer des „Constitutionnel" folgendes: Man zahlt 10,000 Franken (die Zahlen sind zollgroß gedruckt) Demjenigen, der beweist, daß er ein Mittel hat, das besser ist, als das chemische Wasser des Herrn Lob, um das Haar wieder wachsen oder dichter werden zu lassen. Hr. Lob, Chemiker und Erfinder des chemischen Wassers, garantirt das Wiederwachsen der Haare selbst auf Köpfen, die seit 25 Jahren kahl waren. Flacon zu 5 und 10 Francs. Lob, Gal. Vivienne, 13, in Paris.

In einem Kloster zu La Canal, in dem Thale von Carriedo, der spanischen Provinz Santander, befinden sich 22 Nonnen, welche zusammen ein Alter von 1922 Jahren, mithin ein Durchschnitts-Alter von 96 Jahren haben.

Zu Mastricht ereignete sich dieser Tage ein seltsam tragisches Ereigniß. Ein Bedienter ging einen Schlosser in der Nachbarschaft an, daß er einen Sekretär öffnen solle, dessen Schlüssel angeblich verloren sei. Als der Schlosser kommt, bemerkt der Bediente, der Herr sei zwar eben ausgegangen, er möge indessen doch den Sekretair nur öffnen. Der Schlosser, nichts ahnend, thut dies und entfernt sich. Nach einigen Stunden, als der Herr des Hauses zurückkehrt, fand er zu seiner großen Verwunderung den Sekretair offen. Der Bediente war mit einer beträchtlichen Summe, die darin aufbewahrt gewesen, verschwunden. Der Schlosser erfährt dies und stürzt, vom Schreck ergriffen, plötzlich todt nieder.

(Beförderung des Wachsthums der Obstbäume auf geringem Boden.) Um auf einem schlechten, sehr sandigen Boden einen freudigen und schnellen Wuchs der Obstbäume zu erzwecken, begieße man dieselben öfters mit Lehm, welcher in Wasser zu einem Brei gemacht worden ist, und bestreue vorher den Boden um die Bäume mit etwas Salz. Der Lehmbrei schützt die Wurzeln gegen das Verdorren; das Salz zieht aber beständig Feuchtigkeit aus der Erde und der Luft an. Streut man Gyps auf die Krone der jungen Bäume, so dient dies sehr zum Wachsthum derselben; auch wird dadurch das Ungeziefer abgehalten.

# Schlesischer Nouvellen-Courier.

## Tagesgeschichte.

**Breslau**, 4. Mai. — In der beendigten Woche sind (excl. eines todtgebornen Mädchens) von hiesigen Einwohnern gestorben: 23 männliche und 29 weibliche, überhaupt 52 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 10, Altersschwäche 1, Entkräftung 2, Nervenfieber 2, rheumatischem Fieber 1, Zehrfieber 1, Krämpfen 6, Lebensschwäche 2, Schlagfluß 3, Stickfluß 1, Lungen-Schwindsucht 11, Luftröhren-Schwindsucht 1, Unterleibs-Schwindsucht 1, Wassersucht 6.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 14, von 1—5 J. 6, von 5—10 J. 1, 10—20 J. 5, 20—30 J. 5, 30—40 J. 3, 40—50 J. 3, 50—60 J. 3, 60—70 J. 6, 70—80 J. 1, 80—90 J. 4, 91 J. alt 1.

In der beendigten Woche sind stromabwärts auf der oberen Oder hier angekommen: 9 Schiffe mit Eisen, 3 mit Kalk, 1 mit Ziegeln, 1 mit Roggen, 1 mit Butter, 2 mit Brettern, 23 mit Brennholz und 253 Gänge Bauholz.

Bei dem am 1. Quartal dieses Jahres erfolgten Wohnungswechsel haben 1962 Familien andere Wohnungen bezogen.

---

△ **Breslau**, 3. Mai. — Nach der heutigen Rückkehr Ronge's von Gr. Glogau, wurde eine außerordentliche Versammlung berufen, welcher noch fünf andere Geistliche beiwohnten. Nachdem ersterer über seine letzte Reise den Anwesenden die betreffenden Mittheilungen gemacht und den Inhalt der wichtigsten während seiner letzten dreitägigen Abwesenheit an ihn gekommenen Beiefe, so weit diese das allgemeine Interesse der Gemeinde betrafen, mitgetheilt hatte, schritt man zur Entwerfung eines Planes, nach welchem während der nächsten Pfingstfeier der Gottesdienst bei mehreren Gemeinden Schlesiens, so weit dies die Umstände gestatten, gehalten werden soll. Dies wird nun in folgender Art geschehen: Herr Pfarrer **Ronge** predigt den **ersten** Feiertag der hiesigen Gemeinde, den **dritten** das **erste** Mal in Waldenburg und **Donnerstag** in der Pfingstwoche in Schweidnitz, nachdem er zuvor **Mittwoch** vor Pfingsten in Lüben und Tags darauf in Freystadt den Gottesdienst abgehalten haben wird. Herr **Vogtherr** leitet **Pfingstmontag** die gottesdienstliche Feier bei der hiesigen Gemeinde und predigt in **Landeshut** an einem noch zu bestimmenden Tage in der Pfingstwoche; Herr **Rupprecht** den ersten Feiertag in **Liegnitz** und Herr **Hoffrichter** in Görlitz an einem gleichfalls noch zu bestimmenden Tage. Die Herren Wieczorek und Woynarski gehen auf mehrfaches Ansuchen noch nächste Woche nach Oberschlesien, um den Besuch Ronge's in Lublinitz, Tarnowitz, Schlawentzitz, Pleß, Ratibor und Oppeln vorzubereiten. Den zweiten Feiertag findet bei der hiesigen Gemeinde die dritte Abendmahlsfeier statt und Tags vorher die gewöhnliche Vorbereitung, welche Herr Vogtherr leiten wird. Herr Curatus Eichhorn wird wahrscheinlich bei der Gemeinde in Berlin in der Pfingstwoche Gottesdienst halten.

---

* **Breslau**, 4. Mai. — Der Reichenbacher Wanderer vom gestrigen Datum enthält die detaillirte Nachricht, daß der katholische Schullehrer eines benachbarten Dorfes von dem Ortsgeistlichen unter Androhung der Amtsentsetzung gezwungen worden sei, seinem Sohne, der in Breslau sich mit christkatholischen Grundsätzen befreundet habe, das Haus zu verbieten. Der Wanderer fügt hinzu, der alte, im Dorfe geborene und daselbst schon seit 1813 fungirende Schullehrer habe dem Befehle seines Pfarrherrn weinend Folge geleistet, jedoch beabsichtige der Sohn das Gesetz gegen den Pfarrer in Anspruch zu nehmen, welches ihn wohl bald wieder in das Haus seines Vaters führen würde.

---

△ **Breslau**, 3. Mai. — Die Ultramontanen klagen zur Bemäntelung ihrer antinationalen Pläne die volksthümliche Presse des Strebens nach gewaltsamen Umsturz der politischen Verhältnisse an, damit die höchste Staatsregierung sich mißtrauisch von ihr ab und jenen zuwenden möge. Die Presse kann sich trösten. In einem so eben erschienenen Buche, welches nach **Einsicht der Acten** (der anonyme Verfasser muß höchst wahrscheinlich in Breslan an leicht zu errathender Stelle zu suchen sein) die Auflösung katholischer Pfarreien in Schlesien bespricht, wird in der Vorrede S. IV. V. das Ministerium Altenstein **destruirender Willkür und des Strebens nach Umsturz der Verfassung** (!!!) angeklagt.

---

△ **Breslau**, 2. Mai. — Es geschehen doch seltsame Dinge. Neulich weigert sich ein römisch-katholischer Schreiber, der Hoffnung auf Beförderung haben soll, eines Eid in die Hände eines christ-katholischen Gerichtsbeamten abzulegen, weil dieser sich dazu nicht mehr qualificire. Der Mann mag das Mährchen von dem neuen Heidenthum gehört haben.

---

¿ **Breslau**, 3. Mai. — Die gestern erschienene Nummer des Rosenberg-Creutzburger Telegraphen, bringt in einer Extrabeilage die vom Ober-Censurgerichte imprimirte **polnische** Uebersetzung des Rongeschen Briefes an Arnoldi, und theilt zugleich das Ober-Censurgerichtliche Erkenntniß mit. Die Gründe desselben lauten: „Für den Brief von **Johannes Ronge** ist die Druck-Erlaubniß, in Bezug auf das deutsche Original, durch wiederholte Entscheidungen des unterzeichneten Gerichtshofes bereits, mit Ausschluß derjenigen Stellen, welche als eine Schmähung des römisch-katholischen Kultus, oder als eine Verletzung der Ehre einer bestimmt bezeichneten Person anzusehen sind, ertheilt worden. Es fehlt jeder Grund, eine Uebersetzung dieses Schreibens in die polnische Sprache nach anderen Prinzipien zu behandeln, und es mußte daher das vom Censor ausgesprochene Druck-Verbot, mit derselben Beschränkung, also mit Ausschluß der oben näher bezeichneten Stellen, aufgehoben werden, da in dieser Gestalt der Artikel gegen keine Vorschrift der Censur-Instruction verstößt."

---

Der Trier. Ztg. wird aus **Breslau** u. a. gemeldet: „Was die neuesten **Reformbestrebungen** der hiesigen Juden anbelangt, so hat sich bis jetzt noch nichts Bestimmtes gestaltet. Es ist noch keine Klarheit, keine Uebersicht in dem Ganzen. Die Reformer wissen noch nicht, was sie wollen, oder sie wollen nicht, was sie wissen. Dr. Geiger hat sich nach seiner letzten Erklärung **über** die Parteien gestellt. Wir wollen zusehen was daraus werden soll."

Nachstehende Stelle, der Schluß eines Schreibens aus **Schlesien** vom 28. Febr., bedurfte, um in der **Trierschen** Ztg. abgedruckt zu werden, erst eines billigenden Erkenntnisses des Ober-Censurgerichts: „Der Mensch ist doch wahrlich nicht dazu da, um als bloßes Arbeitsthier sich Tag für Tag in langweiligem und abstumpfendem Einerlei geistig und körperlich aufzureiben, sondern um zur Entfaltung und zum vernunftgemäßen Gebrauch und Genuß seines Lebens zu gelangen. Die Arbeit soll ihm daher Befriedigung gewähren, hauptsächlich aber die nöthigen Mittel zum Unterhalt und Genuß des Lebens liefern. An **Arbeit** fehlt es eigentlich nirgends, weil sie zum Leben nothwendig ist, wohl aber an der richtigen **Vertheilung** und **Verwerthung** der Arbeit. Die Arbeitslosigkeit ist nur eine **Folge** unserer gegenwärtigen Arbeitsverhältnisse, eine **Folge** der falschen Vertheilung und Verwerthung der Arbeit, welche durch die Concurrenz der Arbeiter unter einander immer größer wird, indem die Arbeitsdauer zunimmt, während der tägliche Lohn derselbe bleibt oder wohl gar wegen der wachsenden Menge der Arbeitskräfte immer mehr sinkt. In Breslau giebt es viele arme Schneider, welche für die Eigenthümer von Kleidergewölben von 5 Uhr früh bis zum späten Abend fast ununterbrochen arbeiten und vielleicht 5 bis 7 Sgr. täglich damit verdienen. Es fehlt ihnen nicht an Arbeit, wohl aber an hinreichendem Lohne dafür. Den Leuteu blos Arbeit zuzuweisen, ohne sicher zu sein, daß sie sich bei allem Fleiße wenigstens die nothwendigsten Lebensbedürfnisse dadurch erwerben können, ist noch nicht hinreichend. Also nicht bloß Arbeit, sondern **nach ihrem Werth** geschätzte **lohnende Arbeit!** ist die nächste Forderung, welche zu erheben ist, eine Aufgabe, welche bei der heutigen Abhängigkeit der Arbeit vom Capital, wobei das letztere fast allein den Lohn bestimmt, nur durch Eingehen auf allmählige **Emancipirung der Arbeit** gelöst werden kann. Deswegen aber muß an die Stelle der Vereinzelung des Arbeiters die **Association** treten.

---

* **Schweidnitz**. Der 26. April war für den größten Theil der Bewohner unserer Stadt ein erfreulicher und denkwürdiger Tag, dessen Folgen gewiß noch segensvoll für die spätesten Nachkommen einzuwirken der Geschichte der nachfolgenden Zeit vorbehalten bleibt — der Tag des ersten Gottesdienstes und der Ertheilung des Abendmahls der neukatholischen Gemeinde durch den Herrn Pfarrer Ronge. Dem energischen Einschreiten des hiesigen Kirchen-Collegiums, ihres vollkommenen Rechtes bewußt, war es gelungen, der Intoleranz des größten Theils der hiesigen Geistlichkeit entgegenzutreten und ihren neuen Brüdern in Christo das hiesige sehr geräumige freundliche Gotteshaus zu öffnen. Seit einer langen Reihe von Jahren bin ich zum erstenmal wieder durch diese feierliche Handlung in dem Hause des Herrn wahrhaft erbaut worden, da ich an dem Herrn Pfarrer Ronge einen Geistlichen auf die Kanzel treten sah, der mit seiner Anspruchlosigkeit und Bescheidenheit, ohnerachtet der vielen Huldigungen die ihm von allen Seiten zu Theil geworden — nach seiner wahren Ueberzeugung die Ursachen der Gründung der neukatholischen Kirche auseinandersetzte; da ich von einem nicht ganz unbedeutenden Theil der Geistlichen meines Glaubens nur den Ton des Hochmuths, der Herrschsucht und Intoleranz in und außer der Kirche zu hören gewohnt bin. — So wünschenswerth wie es einerseits gewiß dem größten Theil der dem Gottesdienst Beiwohnenden gewesen wäre, sich der feierlichen Stimmung, die sich bei dieser feierlichen wahrhaft erhebenden Handlung eines jeden bemächtigt, den ganzen Tag ungestört hingeben zu können, war es doch andrerseits nicht gut zu vermeiden, um dem Herrn Pfarrer Ronge von dem gebildeteren Publikum eine gerechte Anerkennung widerfahren zu lassen, als ein freundliches Mittagsmahl zu veranstalten, da sein Aufenthalt nur von sehr kurzer Dauer sein konnte. Die nähern Details dieses wirklich fröhlichen und ungestörten Mittagsmahls sind schon anderweitig erwähnt worden. Unwillkührlich drängt sich meinem Innern die Frage auf: Warum sind denn unsere Geistlichen auf solche Art gegen unsere neuen Glaubens-Brüder eingenommen? Sollten sie sich nicht eher freuen, daß die Kluft, die uns von den Römisch-Katholischen stets getrennt hat und noch trennt, mit einemmal gänzlich gehoben? Daß dies junge Theologen unsers Glaubens recht gut fühlen, geht wohl deutlich dadurch hervor, daß schon mehrere sich gemeldet haben, in Ermangelung anderer Geistlichen bei der neukatholischen Gemeinde den Gottesdienst zu verrichten. Sollte vielleicht bei unseren ältern Geistlichen Antipathie gegen alle Neuerungen der einzige Grund sein, weshalb sie sich nicht scheuen, selbst von der Kanzel herab unsere neuen Brüder anzugreifen? — Ist denn die Bildung der neukatholischen Gemeinde etwas anderes als eine Wiederholung der Reformation vor 300 Jahren, die Wolken des Aberglaubens zu durchbrechen, Bruder mit Bruder auszusöhnen, und die Grausen erregenden Störungen des Familienlebens zu verhindern? Darum Brüder der neukatholischen Gemeinde bleibt nicht stehen, schreitet muthig vorwärts, damit das schön begonnene Werk, was ohne den Willen Gottes nicht entstanden, ruhmvoll vollendet werde. Laßt Euch nicht abschrecken durch Schmähungen der römisch-katholischen Priester — haltet aber in Eintracht fest aneinander — schwankt nicht im Glaubrn — dann wird sich überall die Zahl Eurer Glaubensbrüder durch den Beitritt von noch befangenen Römisch-Katholischen und selbst von meinen Glaubensbrüdern so vermehren, daß es unserer höchsten Staatsbehörde dann erst möglich gemacht wird, Euch zu helfen, dann wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo Ihr Euch nicht mehr mit fremden Kirchen zu behelfen gezwungen seid, und Euch Eure eigenen Priester wählen könnt. Sicher

werde auch ich keiner von den Letzten sein, der sich mit Freuden mit Euch vereinigt.

Ein Glied der evangelischen Gemeinde.

** Glogau, 3. Mai. — Gestern Vormittags von 10½ bis 12 Uhr fand hier in der evangelischen Friedenskirche der erste öffentliche Gottesdienst der hiesigen christ-katholischen Gemeinde statt. Herr Ronge, welcher den Tag vorher hier eingetroffen war, hielt die Predigt und theilte das Abendmahl unter beiderlei Gestalten aus. Die Liturgie und die Gesänge waren besonders gedruckt und vertheilt worden. Obgleich Eintritts-Karten ausgegeben worden waren, so war doch die geräumige Kirche so überfüllt, wie man sie noch nie vorher gesehen hat. Nicht bloß aus der Stadt, sondern auch vom Lande und aus den umliegenden kleinen Städten waren große Massen neugieriger Zuhörer und Zuschauer herbeigeströmt. Die große Versammlung bot in der That das Bild einer allgemeinen Kirche, welche alle Religionsparteien umfaßt, dar: denn nicht bloß die eigentlichen Mitglieder der christ-katholischen Gemeinde, sondern auch Römisch-Katholische, unirte Evangelische, Lutheraner, Reformirte und selbst Juden nahmen an diesem Gottesdienste Theil. Es ist vorauszusehen, daß die christ-katholische Gemeinde, welche schon jetzt über 100 Mitglieder zählt, in Folge dieses ersten öffentlichen Gottesdienstes, durch welchen auch Mitglieder anderer Religionsparteien sehr erbaut worden sind, bedeutend wachsen wird. Dem Vernehmen nach werden die Alt-Lutheraner ebenfalls die Bewilligung einer Kirche oder eines anderen öffentlichen Lokals zu ihren gottesdienstlichen Versammlungen, die sie bisher in der engen Stube eines Privathauses halten mußten, nachsuchen. Sie hoffen, daß ihre evangelischen Glaubensgenossen, welche sich gegen die Christ-Katholiken so tolerant und liberal bewiesen haben, ihnen diese Bitte gewiß nicht abschlagen werden, wenn sie auch vom Staate noch nicht anerkannt sind.

---

⊙ Aus Oberschlesien. In No. 92 wurde in einem kurzen Aufsatze, d. d. Breslau, 18. April, die Frage aufgeworfen, ob ein oberschlesischer Pfarrer der Kerblerschen Excommunication eine Excommunication sämmtlicher Christkatholiken in Bausch und Bogen aus eigener Machtvollkommenheit, oder im höheren geistlichen Auftrage hinzugefügt habe. Einsender dieser Zeilen weiß nicht, welcher Pfarrer dabei gemeint sein mag, allein er kann wenigstens einige Aufklärung über einen gleichen Vorfall geben. Dem Geistlichen zu Ujest wurde die (ohne Censur) gedruckte Excommunicationssentenz mit der schriftlich hinzugefügten Randbemerkung, daß jene Sentenz auch alle übrigen Christkatholiken treffe, zugeschickt. Ob der betreffende Erzpriester, oder interimistisch als Erzpriester fungirende Pfarrer jene Randbemerkung gemacht habe, und, wenn dies geschehen, ob aus eigener Machtvollkommenheit, kann Einsender nicht angeben. Jedenfalls verdient es aber eine öffentliche Rüge, wenn ein Geistlicher sich eine solche Bausch- und Bogen-Excommunication ohne Urthel und Recht erlaubt — ob aus eigenem Antriebe, oder im Auftrage, bleibt ganz gleichgültig.

---

* Wohlau, 2. Mai. — Auch in Wohlau ist die Constituirung einer christ-katholischen Gemeinde erfolgt. Die am 28. April abgehaltene erste Versammlung wurde würdig eröffnet und würdig geschlossen. Herr Land- und Stadtgerichtsrath Göppert, welcher gleichgesinnte Katholiken im Schlesischen Kreisboten zum Anschluß aufgefordert hatte, leitete die Versammlung durch eine Rede ein, welche nicht ohne sichtbaren Eindruck blieb. Nach Vorlesung der auf dem Concil zu Leipzig abgefaßten Beschlüsse und Mittheilung mehrerer dem Redner zugegangenen sehr freundlichen Zusicherungen, besonders von Seiten des dasigen Magistrats, erklärten sofort noch neun Personen, zum Theil Familienväter, durch Unterschrift ihren Beitritt. Die Versammlung bestand aus vielleicht 50 Personen, Beamten, Militair, Bürgern und Landleuten, unter denen sich wohl auch viele Neugierige befanden, welche aber, die Wichtigkeit der Stunde erkennend, die achtungsvolle Ruhe und Aufmerksamkeit der Versammlung nicht im Geringsten störten. Alle Versuche, die Versammlung zu hintertreiben, an denen es nicht gefehlt hat, sind mithin fehlgeschlagen.

R.

---

*** Auras, 3. Mai. — Der zu Wohlau erscheinende Schlesische Kreisbote wird fortan wieder zur guten Presse gehören, und seine Leser mit lauwarmem Wasser abspeisen. Seine Concession ist neuerdings berücksichtiget worden.

---

* In der Beilage No. 1 zur Schles. priv. Zeitung No. 96 befand sich ein Artikel, vom Fuße des Zobtenberges überschrieben, woraus zu erfahren gewesen, wie der Herr Kaplan S. in Z. durch den schlechten Weg sich hat abhalten lassen, nicht nach Klein-Silsterwitz zu reisen, um dort einem 90 Jahre alten und im Sterben liegenden Mann das heilige Abendmahl zu reichen. — Der Herr Kaplan hätte aber eine solche Veröffentlichung vermeiden können, wenn er die Methode gekannt oder beobachtet hätte, die seit circa 25 Jahren der kräftige Herr Pfarrer in der Stadt Guttentag in Oberschlesien erfunden, und die sich scheinbar als sehr praktisch bewährt, nämlich: die auf höchstens einer □Meile verstreut wohnenden Kirchkinder werden, wenn eins davon erkrankt und das Bedürfniß nach dem geistlichen Herrn fühlt, auf eine Fuhre gepackt und bis nach G. zur Kirche gefahren. Hier wird das Zugvieh ausgespannt, dann der Wagen oder Schlitten mit dem Kranken in die Kirche gerutscht; nun kommt der Geistliche, reicht ihm das heilige Abendmahl und überläßt es dann dem Fuhrmann, ob er den Kranken noch eine Weile auf dem Marktplatze stehen lassen will, bis er, wie gebräuchlich, erst sich durch ein Gläschen Schnaps gestärkt hat. Diese ganze Methode hat einen doppelten Zweck: einmal braucht der geistliche Herr seine gesunden Glieder nicht zu gefährden, dann aber kann der Kranke durch den Genuß der freien Luft und die Erschütterung wieder gesund werden.

---

Aus Schlesien, 27. April. (D. A. Z.) Warum sollen wir denn nicht in Herzensverbindungen leben können, wenn auch unsere Meinungen verschieden sind? „Das Christenthum — sagt Steffens so schön wie wahr — das Christenthum ist ewig; aber die erscheinende Form der Kirche bildet sich mit den wechselnden Geschlechtern, nimmt Theil an der Sünde der Welt, ist entstanden, entwickelt das Höchste der Liebe und das Verwirrende der Begierde, blüht in heiterer aber zweifelhafter Pracht für Diejenigen, die ihren gnadenvollen Wink zu fassen vermögen, und geht in sich zu Grunde, wie sie entstand: ja ihr frevelhaftes Streben, das Erscheinende unwandelbar zu machen, enthält ihr Todesurtheil." Möchten doch das alle Die erwägen, die berufen sind oder sich berufen wähnen, Lehrer des Volks zu sein. Es ist im Volke ein lebendiges Bedürfniß nach Dem, was ihm noth thut. Mehr als je fühlt es, Religion sei die Quelle aller Sittlichkeit; es will die Grundgesinnung erstreben, aus der, indem sie in die Mannichfaltigkeit menschlicher Verhältnisse, Zustände, Thätigkeiten eintritt und dieselben durchdringt, das Ganze des christlich-sittlichen Lebens sich entwickelt. Das, ihr Geistlichen jeder christlichen Gemeinschaft, das ist euer Beruf, das ist eure Pflicht, daß ihr eure Gemeinden lehrt, zu dieser Gesinnung zu gelangen, daß ihr sie lehrt Gott anzubeten im Geist und in der Wahrheit. Dazu kommen sie aber nicht durch den Kirchenstreit, den so Viele unter euch befördern, und den der Apostel Paulus schon den Korinthern verwiesen hat. Darum entschlagt euch der thörichten und unnützen Fragen, die nur Zank gebären, und theilet das Wort der Wahrheit recht.

---

Münsterberg, 29. April. — Der berüchtigte Dieb Karl Schneider, welcher durch seine verwegenen Einbrüche die hiesige Stadt und Umgegend längere Zeit mit Besorgniß erfüllt hat, ist am heutigen Morgen durch das entschlossene Benehmen des Kretschmers Riedel aus Tschammerhof, auf einem Fußwege bei Nieder-Kunzendorf (durch gegenseitiges Begegnen) festgenommen und zur Haft gebracht worden. Nach seiner erfolgten Einlieferung in das königl. Landraths-Amt ist derselbe sofort unter sicherer Bedeckung, zu Wagen an das Landes-Inquisitoriat zu Brieg transportirt worden, wo hoffentlich werden Maaßregeln getroffen werden, um diesen gefährlichen und im Durchbrechen geübten Verbrecher auf längere Zeit für die öffentliche Sicherheit unschädlich zu machen. (Münst. W.)

---

Liegnitz. Von der hiesigen königl. Regierung sind bestätigt worden: Der bisherige, anderweit wiederum gewählte Bürgermeister Eisermann zu Beuthen a. d. O. als solcher daselbst; der Stadtverordnete Karl Grätz zu Naumburg a. B. als Kämmerer daselbst; der zeitherige, auf fernere sechs Jahre wiederum gewählte Bürgermeister Schmidt zu Reichenbach in der Ober-Lausitz als solcher daselbst, und der Riemermeister Linke zu Sprottau als Rathmann daselbst.

Dem Kaufmann Gustav Röhr zu Glogau ist zur Uebernahme einer Spezial-Agentur für die Geschäfte der Hagelschäden-Vergütigungs-Gesellschaft zu Leipzig die Genehmigung ertheilt worden.

---

## Quaeritur.

*** Breslau, 3. Mai. — Bei einem hiesigen Buchhändler ist dieser Tage ein Buch über die religiösen Wirren unserer Tage für Katholiken erschienen. Auf der Kehrseite des Titelblattes befinden sich folgende Worte: Permittimus imprimi. Vratislaviae, die 18. Martii 1845. Officium Vicariatus Capitularis in Spiritualibus Episcopatus. Elsner. v. Plotho. Wache. Freiss. Es ist allbekannt, daß der König mit Aufhebung **jeder** früheren Censurstelle die Ertheilung des Imprimaturs für ein solches Buch dem Bezirkscensor übertragen hat. Wenn nun dieser der fraglichen Schrift, wie zu erwarten steht, das Imprimatur ertheilt hat, was soll das „Permittimus imprimi" der Herren Elsner, v. Plotho, Wache und Freiß? Und besteht nach Aufhebung jeder früheren, mithin auch der sogenannten geistlichen Censur noch eine rechtliche Befugniß dieser Herren zu ihrem „Permittimus"?

---

## Das zweite bürgerliche Lieder- und Volksfest zu Brieg,

am 13ten Mai (den 3ten Pfingstfeiertag) 1845.

Herr Cantor Fischer in Brieg gründete im März v. Jahres unter Bürgern und Handwerkern einen Gesangverein, der in kurzer Zeit durch Fleiß der Mitglieder und durch die Umsicht und Thätigkeit des Dirigenten so gedieh, daß bereits am 5. August das erste öffentliche Liederfest stattfinden konnte. Jetzt besteht der Verein aus 120 Mitgliedern, und, da das beabsichtigte allgemeine schles. Musikfest dieses Jahr nicht zu Stande kommt, soll dem diesjährigen bürgerlichen Liederfeste eine größere Ausdehnung gegeben werden. Zu diesem Zwecke hat sich Cantor Fischer mit dem hiesigen Vereine der Zimmergesellen, unter der Direction dieses fleißigen Lehrers, Herrn Muche, um mit dem bürgerlichen Gesangvereine in Falkenberg, Ohlau, Bernstadt, Mühlatschütz und Strehlen in Verbindung gesetzt, wie auch mehrere namhafte Künstler Breslau's ihre Kräfte zur Unterstützung des schönen Unternehmens zugesagt haben.

Das Fest beginnt auf den 13. April mit einem Vokal- und Instrumental-Conzert im Saale des Brieger Theaters, und dauert von 8—10 Uhr. Um 11 Uhr ist Generalprobe sämmtlicher Chorgesänge, unter denen sich die schönsten und kernigsten der ältern und neuern Volkslieder (Körners Schwertlied, Lützows wilde Jagd rc.) befinden. Um 2 Uhr Nachmittag beginnt der festliche Auszug des ganzen Sängerpersonals zum eigentlichen Liederfeste, das bei schönem Wetter im Freien gefeiert werden soll. Es soll von 4—7 Uhr dauern, und, damit es ein ächtes Volksfest werde, soll Jedermann freien Zutritt haben, da die Unternehmer mit dem Ertrage des Morgen-Conzerts die nöthigsten Kosten zu decken hoffen. Den Beschluß macht ein einfaches, fröhliches gemeinschaftliches Abendessen des ganzen Sängerpersonals, für dessen Aufnahme in Brieg der Gesang-Verein bereitwillig sorgen wird. Wer sich als actives Mitglied noch dem Feste anzuschließen wünscht, kann sich bis zum 6. Mai in Breslau bei Herrn Lehrer Muche (Malergasse Nr. 13) oder bei dem Cantor Fischer in Brieg in portofreien Briefen anmelden.

Alle Musikfreunde Schlesiens werden auf das so schöne als verdienstliche Unternehmen des für die Musik begeisterten und befähigten Dirigenten aufmerksam gemacht. Möge ein schöner Tag die Freude des Festes erhöhen!

G. R.

## Die beiden kleinen Sonnenfinsternisse
### am 6. und 8. Mai.

In den Vormittagsstunden Dienstags am 6. Mai verursacht der Mond in unsern Gegenden eine kleine Verfinsterung der Sonne am oberen Theile ihrer Scheibe. Eine halbe Viertelstunde nach 10 Uhr Morgens beginnt der Mond von rechts her, nur etwa 30′ von oben, vor die Sonne zu treten. 11 Minuten nach 11 Uhr findet, noch etwas etwas aufwärts gerückt, der stärkste Eingriff des Mondes in die Sonnenscheibe statt ungefähr bis auf den vierten Theil ihres Durchmessers, so daß dies durch ein gefärbtes Glas sehr gut wird wahrgenommen werden können. Gerade um 12¼ Uhr verläßt der Mond ganz oben links schon wieder die Sonnenscheibe.

Die zweite Sonnenfinsterniß ist, obwohl sehr viel kleiner, doch vielleicht in bedeutend höherem Grade interessant und merkwürdig, weil sie eine viel seltenere Erscheinung ist.

Am 8. Mai gegen 5½ Uhr Abends, wird man gewahren, wenn man die Sonne durch ein geschwärztes Glas betrachtet, daß ein ganz kleiner, vollkommen kreisrunder, schwarzer Fleck von links ein wenig oberhalb, sich etwas schräge nach rechts allmälig auf die Sonnenscheibe herabsenkt. Es ist dies die Planetenscheibe des Merkur, welche (freilich nur 12 Sekunden in scheinbarem Durchmesser, während die Sonnenscheibe deren 1902½ mißt) bisher vielleicht kaum bemerkter Abendstern (9⅓ Millionen Meilen näher als die Sonne, mithin selbst noch 11½ Millonen Meilen von uns entfernt), gerade zwischen Sonne und uns hindurchgeht, um dann Morgenstern zu werden. Doch lassen wir darüber Herrn Robert Luther aus Schweidnitz sprechen, der aus Liebe zur Wissenschaft und zum Lande seiner Heimath bereits im Februar d. J. die Rechnung über diese Erscheinung im Allgemeinen, so wie für Breslau ins Besondere durchgeführt hat.

Der ☿ Eintritt wird fast in ganz Europa (mit Ausschluß des südöstlichen Theiles), in Kleinasien, dem westlichen (größeren) Theil von Afrika, dem atlantischen Ocean und in Süd-Amerika; der ☿ Ein- und Austritt in Nord-Amerika, dem östlichen Theile des großen Oceans, der nordöstlichen Spitze und Nordküste von Asien, und dem größten Theil des nördlichen Eismeeres, der ☿ Austritt in dem westlichen Theile des großen Oceans, in Australien und der nordöstlichen größeren Hälfte von Asien sichtbar sein. Die Sternwarte auf dem Cap der guten Hoffnung sieht gar nichts von dem Durchgang, die Sternwarte zu Paramatha nur den Austritt.

Für Breslau ergiebt sich:

☿ Eintritt, äußere Berührung 5h 26m 2s m. Bresl. Zeit. ☊ 98° 40.

☿ Eintritt, innere Berührung 5h 29m 45s m. Bresl. Zeit. ☊ 99° 12°.

Da nun der Austritt des Mercurs 6h 28m später erfolgt als der Eintritt und die Sonne um 7h 31m m. Bresl. Zeit schon untergeht, so folgt: daß in Breslau nur nahezu der dritte Theil des ganzen ☿ Durchgangs sichtbar sein wird.

1848 am 9. Novbr. findet abermals ein solcher Vorübergang des Mercur vor der Sonnenscheibe statt; ja wir werden hier dann von 12¼ Uhr Mittags bis zu Sonnenuntergang ihn mehr als ¾ seines Weges über die Sonne hinweg zurücklegen sehen.

Dann finden in diesem Jahrhundert zunächst noch drei, auch immer zum Theil sichtbare Vorübergänge des Merkurs statt, 1861 am 12. Novbr., 1868 am 5ten Novbr. und 1878 am 6. Mai, und endlich in den Jahren 1881, 1891 und 1893 noch drei, welche jedoch lediglich in der andern Hemisphäre sichtbar sein werden.

Breslau, den 2. Mai 1845. v. B.

---

## Handelsbericht.

**Breslau**, 3. Mai. — Wir haben von der abgelaufenen Woche keine wesentlichen Veränderungen in den Getreide-Preisen an unserem Markte zu berichten, nur Roggen fand in den letzten Tagen eine kleine Ermäßigung von 1 à 2 Sgr. pr. Schffl.

Die Zufuhren bleiben äußerst mäßig, und die Umsätze beschränken sich fortdauernd nur auf den Consum, und Ankäufe für Oberschlesien, welche letztere in dieser Woche indeß nicht von Belang waren.

Nach den bezahlten Preisen müssen wir notiren:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **gelben Weizen** | mit 42 à 49 Sgr. | | pr. Schffl. nach Qualität. |
| **weißen** | " 44 à 56 | " | |
| **Roggen** | " 35 à 39 | " | |
| **Gerste** | " 29 à 33 | " | |
| **Hafer** | " 25 à 27 | " | |
| **Koch-Erbsen** | " 47 à 49 | " | |
| **Futter-Erbsen** | " 43 à 45 | " | |

**Wicken** fanden bei einzelnen kleinen Posten zu 42 à 45 Sgr. pr. Schffl. Käufer.

Von **Leinsaat** zeigten sich wieder mehrere kleine Pöstchen, die zu 3⅓ à 4⅓ Rtl. für Schlagsaat und 7 à 7⅔ Rtl. für Säesaat pr. Sack von 2 Schffl. Nehmer fanden.

**Rapps** wird nicht angetragen. Schlüsse von der neuen Ernte sind uns noch nicht bekannt worden.

In der **Kleesaat** hat sich auch nichts wesentlich geändert; feine Saaten wurden bei Kleinigkeiten gekauft, und bedangen 74 à 73 Rtl. höhere Preise, Mittel- und ordinaire Sorten blieben dagegen unverändert, und notiren wir rothe Saat 14 à 9 Rtl., weiße 13 à 7½ Rtl. pr. Ctr. nach Qualität.

**Rohes Rüböl** Loco-Waare knapp, und unter 12 Rtl. nicht zu haben; pr. Herbst 12⅓ Rtl. Geld, doch zeigen sich dazu keine Abgeber.

**Spiritus** fast auf 6 Rtl. pr. 60 Qt. à 80% gehalten, 5⅝ à 11/12 Geld. Die Zufuhren sind unbedeutend.

---

**Stettin**, 2. Mai. — Getreide. Weizen bleibt preishaltend und in letztgemeldeter Position. Für 127 bis 130 Pfd. Märk. und Ückerm. wird 40 à 42 Rtl. gefordert, was auch bei einzelnen kleinen Parthien, die zur Completirung ladender Schiffe gebraucht werden, bewilligt wird. Für alten gelben Schles. wird bis 45 Rtl., alten weißen dito bis 48 Rtl. verlangt. Von neuem Schles. ist fortwährend nichts offerirt. Auch von neuem Poln. ist erst sehr wenig bis jetzt angeboten. Roggen ist wieder etwas fester, da man glaubt, daß theils zur Deckung von übernommenen Frühjahrslieferungen, theils zur Verschiffung nach Preußen noch ziemlich viel gebraucht werden wird, und die Vorräthe und Zufuhren nicht dem angemessen sein werden. Es hat in dieser Woche ein ziemlich ansehnlicher Umsatz in dem Artikel stattgehabt, und ist in loco für 118 bis 121 Pfd. Waare 30¾ à 31 Rtl., auf Frühjahrslieferung 31 Rtl., pr. Juni — Juli 31½ Rtl., pr. Septbr. — Octbr. 31¾ à 32 Rtl. bezahlt, wozu für den Augenblick eher noch zu verkaufen, als zu kaufen ist. Gerste bleibt dagegen gedrückt, obgleich der Vorrath davon keinesweges groß ist. Große 105—106 Pfd. Oderbruch ist zu 26½ Rtl., 103–104 Pfd. Schles. zu 26 Rtl. verkauft. Hafer, pommerscher, fortwährend fehlend, polnischer, circa 50 Pfd. pr. Schfl., ist 18 Rtl. auf Lieferung bezahlt. Erbsen und Wicken, bei sehr geringen Vorräthen, noch wie letztgemeldet. Erstere 42 à 43 Rtl. für große, 40 à 41 Rtl. für kleine, letztere 43 à 44 Rtl. zu notiren.

Samen. Ueber den Stand der Rapps- und Rübsen-Pflanzen und die Erwartungen, welche man von der diesjährigen Oelsamen-Ernte hegen kann, lauten aus unseren, wie entfernteren Gegenden die Nachrichten und Ansichten noch immer stark widersprechend. Gewiß ist, daß manche Felder, welche damit bestellt waren und deren Ertrag von den Producenten als mehr oder minder verloren betrachtet wurde, bereits umgepflügt worden sind. Aber diese Erscheinung, wie auch die des die Rapps-Pflanzen verzehrenden Käfers, worüber man von einigen anderen Seiten seit Kurzem klagen hört, tritt in jedem Jahre hervor. Wie weit es mit dem ersten geht, läßt sich eben so wenig bis jetzt übersehen, als absehen, ob die nachgebliebenen Felder desto günstiger vielleicht lohnen und welchen Ertrag die jetzt vor sich gehende Aussaat von Sommer-Oelsamen geben wird. Sonach schwebt über dem Gegenstand noch immer ein starkes Dunkel, das durch einzelne in Spekulationen auf Oel sich äußernde Meinungen nicht die allergeringste haltbare Aufklärung erhält. Inzwischen bleibt unser Markt von allen Vorräthen an Rapps und Rübsen entblößt. Dotter ebenfalls fehlend. Für Schlagleinsamen bis 55 Rtl. gefordert. Von Kleesamen treffen noch immer einzelne Zufuhren aus Schlesien ein, indeß ist der Abzug auch ziemlich stark. Von hiesigen Lägern hält man fein roth auf 15¼ à 15¾ Rtl., mittel auf 13 à 14½ Rtl., ordin. auf 12 à 12¾ Rtl., fein weiß auf 14½ à 15¼ Rtl., mittel auf 12 à 14 Rtl., ordin. auf 10½ à 11 ¾ Rtl. Thymothee ist knapp, indeß werden Zufuhren aus Ostpreußen erwartet. Säe-Leinsamen still; Rigaer 12¼ Rtl., Pernauer 14¼ Rtl., Windauer 13½ Rtl., Memeler 10¼ Rtl.

Rappkuchen augenblicklich etwas billiger, da es an Schiffen zum Verladen fehlt und die Frachten höher sind. Zungenförmige, in vor. Woche mit 1 Rthlr. 6 Sgr. bezahlt, sind zuletzt zu 1 Rtl. 5 Sgr. begeben. Für runde ist nicht über 1 Rtl. 4 Sgr. bei größeren Parthien zu machen. Bei kleineren ist der Preis noch etwas billiger.

**Berlin**, 2. Mai. — Die Stimmung an heutiger Börse war für alle Actien und Quittungsbogen sehr flau, und die Course erlitten durchweg eine bedeutende Reaction.

---

## Actien-Course.

**Breslau**, vom 3. Mai.

Die Course der Eisenbahnactien waren im Allgemeinen matt und theilweise niedriger. Der Umsatz war nicht von Belang.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 120 Br. Prior. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 113¼ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 119⅓—119 b.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 107½ bez.
Ost-Rheinische (Köln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 107⅔ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109 11/12 u. 109⅔ bez.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 112 bez. u. Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 104 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 107 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 115 Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 116 Br.
Thüringsche Zus.-Sch. p. C. 112 Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 101⅔ u. 7/12 b.

---

### Breslau, 4. Mai.

In der Woche vom 27. April bis 3. Mai c. sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 4442 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 2604 Rthlr. Im Monat April benutzten die Bahn vom 1sten bis 7ten zwischen Brieg und Oppeln 1085 Personen. Die Einnahme betrug 454 Rthlr. 19 Sgr. Für Vieh-, Equipagen und Güter-Fracht wurden eingenommen 81 Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf. Vom 8ten bis 30. April zwischen Breslau und Oppeln 12,832 Personen. Die Einnahme betrug 6264 Rthlr. 22 Sgr. Für Vieh-Equipagen und Güterfracht gingen ein 1650 Rthlr. 10 Sgr. 1 Pf. Ueberhaupt im Monat April 13,917 Personen, 8451 Rthlr. 14 Sgr. 10 Pf. Einnahme.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 27. April bis 3. Mai c. 3791 Personen befördert. Die Einnahme betrug 2601 Rthlr. 10 Sgr. Im Monat April c. fuhren auf der Bahn 15,482 Personen. Die Einnahme war 1) an Personengeld 6252 Rthlr. 28 Sgr., 2) für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport (62,794 Ctr. 66 Pfd.) 4938 Rthlr. 13 Sgr., zusammen 11,191 Rthlr. 11 Sgr. Im April 1844 betrug die Einnahme 8437 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., mithin sind 1845 mehr eingekommen 2754 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.

---

## Brief-Kasten.

Zur Aufnahme nicht geeignet: Glatz, den 30. April von H. in Gl.

---

### Bekanntmachung.

Es hat sich für die hiesige Stadt ein Privat-Verein für Rettung des bei Feuer-Ausbruch gefährdeten beweglichen Eigenthums gebildet, welcher unter einem eigenen Vorstande stehen und nach den eigenen von den competenten Behörden genehmigten Statuten sich dem Rettungsgeschäft selbstständig unterziehen will.

Die Mitglieder dieses Vereins werden bei einem Brande durch ein am Arm zu befestigendes Messing-Schild kenntlich sein; der Direktor aber und die Ausschußmitglieder werden diese Schilde auf einer weißen Armbinde tragen.

Wenn der wohlwollende Zweck des Vereins erreicht werden soll, so muß das Geschäft der Sachenrettung, obwohl er dafür keine Vertretung übernehmen kann, ihm ausschließlich zugestanden werden. Dieses ausschließliche Recht ist dem Vereine im Vertrauen auf seine künftigen Leistungen, sowohl von Seiten des hier mitunterzeichneten Magistrats in Vertretung der hiesigen Einwohnerschaft, als auch von den hiesigen Haupt-Agenten der verschiedenen Mobiliar-Versicherungs-Anstalten in Vertretung der letzteren, zugestanden und von der königl. Landes-Behörde genehmigt worden, und zwar in der Art, daß außer den Vereins-Mitgliedern und den gefährdeten Eigenthümern und ihren Leuten nur noch die, mit Erkennungszeichen zu versehenden Agenten der Mobiliar-Versicherungs-Anstalten und diejenigen Personen, welche als Verwandte und Freunde der gefährdeten Eigenthümer oder aus andern zulässigen Rücksichten von den am Brandplatze anwesenden Vereinsvorstehern, mit einem Erkennungszeichen versehen worden, zum Brandplatze Zutritt erhalten und nach den Anordnungen des Vereinsvorstandes an dem Rettungsgeschäft thätigen Antheil nehmen dürfen, alle andere Personen aber davon ausgeschlossen bleiben.

Der Verein übernimmt auch die Bewachung der geretteten Sachen auf dem Bergungsplatze. Ihre Wiederverabfolgung an den Eigenthümer, kann in der Regel erst nach beendigtem Brande erfolgen; doch werden auch früher Rückforderungen beachtet werden, wenn die Eigenthümer sich augenblicklich als solche genügend legitimiren können.

Es darf gehofft werden, daß den Vereins-Mitgliedern von Seiten des übrigen Publikums, in keiner Hinsicht und um so weniger störend werde in den Weg getreten werden, als sich dieselben diesem beschwerlichen Dienste nicht nur freiwillig, sondern auch unter Selbsttragung aller Kosten, lediglich zum allgemeinen Besten unterziehen.

Wer dennoch sich den den desfallsigen Weisungen der Vereins-Mitglieder des zur Brandstätte kommandirten Militairs so wie der Polizei-Beamten und Gendarmen nicht fügen und sich ihnen widersetzen sollte, wird es sich selbst beizumessen haben, wenn nicht nur für seine Entfernung von der Brandstätte gesorgt, sondern auch nachträglich mit Strafe gegen ihn vorgeschritten werden wird.

Breslau den 1. Mai 1845.

Königliches Polizei-Präsidium und Magistrat.

---

### Bekanntmachung.

Die von dem königl. Hohen Ober-Präsidio der Provinz Schlesien dem hiesigen Hospitale für alte hilflose Dienstboten bewilligte jährliche Haus-Collecte wird im Monat Mai d. J. in hiesiger Stadt und deren Vorstädten eingesammelt werden.

Mit dieser Anzeige verbinden wir die angelegentliche Bitte: das fernere Gedeihen dieser lobwürdigen Anstalt, zu welcher der Andrang wahrhaft hülfsbedürftiger Bewerber immer größer wird, durch reichliche milde Gaben wohlwollend fördern zu helfen, damit uns recht bald die Mittel geboten werden, die Zahl der Inquilinen der Anstalt, dem Bedürfniß entsprechend, vermehren zu können. Breslau den 24. April 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.